

Green Care WALD Bildungsunterlage
Den Wald wiederentdecken
Lernen und Bildung im Alter



Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben in dieser Broschüre trotz sorgfältigster Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Herausgebers und der Autorinnen und Autoren ausgeschlossen ist. Genderschreibweise erfolgt nach dem Zufallsprinzip.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts ist ohne schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.

Herausgeber

Bundeforschungszentrum für Wald,
Seckendorff-Gudent-Weg 8
1131 Wien

Redaktion und Lektorat

DI Christian Lackner, Franziska Krainer, MSc.

© Bundesforschungszentrum für Wald

Version 1.1, August 2018

Für den Inhalt verantwortlich

Dr. Peter Mayer

Autorin

Mag.^a Elisabeth Rigal, M.Ed.
Agentur für Geragogik
www.bildung-ohne-altersgrenzen.at

Visuelle Gestaltung

Gerhard Wolf, www.abart.at

Druck

AV+Astoria Druckzentrum GmbH
Faradaygasse 6, 1030 Wien
www.av-astoria.at
www.stadtdruckereiwien.at

Bildnachweis

i-Stock: Umschlag
pixabay: S 5, 10, 13, 19, 28, 35
Rigal und Felmer: S 20, 23

Papier

Umschlag: Desistar 300g/m²
Kern: Desistar 120g/m²
Österreichisches Umweltzeichen



Inhalt

3	1	Vorwort
4	2	Einleitung
6	3	Geragogik – wozu?
7	4	Geragogik – was ist das?
8	4.1	Lernen und Bildung im Alter
8	4.2	Didaktik in der Seniorenbildung
9	4.3	Methodik in der Seniorenbildung
9	4.4	Zur Qualitätssicherung von geragogischen Bildungsprojekten
11	5	Voraussetzungen für den Wald als Lernort
11	5.1	Waldpädagogik
11	5.2	Green Care
12	5.3	Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften
14	6	Gesetzliche Rahmenbedingungen für Waldführungen
15	7	Der Wald und sein Themenangebot
16	8	Beispiele für waldbasierte Projekte
16	8.1	Deutschland
17	8.2	Schweiz und Italien
18	8.3	Österreich
20	9	Die Pilotprojekte
20	9.1	Pilotprojekt „Maria Grün“
22	9.2	Pilotprojekt „Nationalpark Gesäuse“
25	9.3	Pilotprojekt „Schottenwald“
27	9.4	Geplantes Pilotprojekt „Cobenzl“
29	10	Checkliste
32	11	Diskussion
34		Literaturverzeichnis
36		Internetquellen
39		Anhang

1 Vorwort

Diese Bildungsunterlage wurde Anfang 2016 vom Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) im Rahmen des Projekts *Green Care WALD* in Auftrag gegeben. In Analogie zur Waldpädagogik sollten auf der Grundlage der Theorien und Erkenntnisse der Geragogik naturnahe Lernformate für ältere Menschen konzipiert und in Pilotprojekten praktisch erprobt werden. Eine wertvolle Quelle dafür war die Studie „Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften“ (BFW Bericht 147/2014).

Mittlerweile ist die positive Wirkung des Waldes auf Gesundheit und Wohlbefinden älterer Menschen allgemein bekannt und hat auch Eingang in populärwissenschaftliche Veröffentlichungen und in die Medien gefunden, wodurch einmal mehr die Relevanz der Beschäftigung mit dem Thema unterstrichen wird. Die Pilotprojekte, die zum Thema „55+ im Wald“ abgehalten wurden, sollen ausführlich beschrieben und diskutiert werden. Der ursprüngliche Arbeitstitel „55+ im Wald“ wurde im Laufe der Arbeit auf „Den Wald wiederentdecken“ geändert. Dieser Titel spiegelt die Atmosphäre der durchgeführten Pilotprojekte besser wider.

An dieser Stelle sollen alle, die an der Planung, am Zustandekommen und an der praktischen Durchführung der Pilotprojekte maßgeblich beteiligt waren, besonders erwähnt werden: Mag. Eva Bulwa, Mag. Viktoria Felmer, Martin Friesenbichler, Manuela Glaubacker, Franz Grolig, DI Andreas Holzinger, Franziska Krainer, MSc., Mag. Elisabeth Jirikowski, Ing. Johann Kiessling, Ing. Johannes Müller, Mag. (FH) Petra Isabella Schwarz.

Ihnen allen sei für ihre Kooperationsbereitschaft und ihr Engagement nochmals herzlich gedankt!

2 Einleitung

Die Idee eines Projekts „Den Wald wiederentdecken“ ist bereits vor längerer Zeit aufgetreten, erste konkrete Diskussionen darüber fanden am 15. Mai 2014 im Anschluss an die Präsentation der Studie „Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften“ statt. Ein Workshop am 23. März 2015 im damaligen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW; jetzt Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, BMNT) mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Green Care, Waldpädagogik und Geragogik zeigte, dass die Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer im Wesentlichen von der Sinnhaftigkeit eines Projekts „Den Wald wiederentdecken“ überzeugt waren, vorausgesetzt, dass die örtlichen, fachlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen gegeben wären. Kooperationen mit Institutionen und bereits bestehenden Projekten schienen den Teilnehmern sinnvoll, ebenso die Zusammenarbeit von Försterinnen und Förstern, Waldpädagoginnen und Waldpädagogen sowie Geragoginnen und Geragogen. Die Ergebnisse dieser Diskussionen führten zu konkreten Überlegungen, die Geragogik als wissenschaftliche Basis für waldbasierte Veranstaltungen für Ältere heranzuziehen. Das Projekt „Den Wald wiederentdecken“ wurde auf der Grundlage der Diskussionen von 2015 in den Jahren 2016 und 2017 mit dem Ziel weiterverfolgt, die theoretischen Überlegungen in mehreren Pilotprojekten praktisch umzusetzen.

Das Projekt findet seine Begründung im Bereich der „Social-forestry-Projekte“ (BFW Bericht 147/2014), wonach sich gesundheitsfördernde, waldbasierte Maßnahmen an spezifische Teilnehmergruppen richten sollen, wie zum Beispiel Personen älter als 45 Jahre. Ziel ist es, die emotionalen und sozialen Kompetenzen der Zielgruppe zu fördern und zu verbessern. Bedeutend ist laut dieser Definition, dass die Leitung solcher Projekte forstkundlichem Personal obliegen sollte. Die sozialintegrative Funktion von Waldlandschaften steht hier im Mittelpunkt der Planung und Umsetzung von Waldführungen: Ältere Menschen sollen den Wald erleben und neu erfahren können. Durch Aufenthalt und Bewegung im Wald soll das subjektive Wohlbefinden erhalten und gefördert werden. Schließlich sollen die professionell geführten Veranstaltungen Erinnerungen wecken und einen Zuwachs an Wissen ermöglichen.

Mit der Konzeption der praktischen Durchführung wurde die Agentur für Geragogik beauftragt (Mag. Viktoria Felmer, M.Ed, Mag. Elisabeth Rigal, M.Ed, www.bildung-ohne-altersgrenzen.at). Das erste Pilot-Projekt („Maria Grün“) wurde unterdessen auch im Rahmen der Green Care WALD-Praxistage am 23. November 2016 in der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort des BFW von Viktoria Felmer und am 24. November 2016 von Elisabeth Rigal in der Forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach des BFW vorgestellt. Die vorliegende Bildungsunterlage richtet sich an alle, die an der Entwicklung und Durchführung von naturnahen Lernformaten für ältere Menschen interessiert sind, im Speziellen an Waldpädagogen und Waldpädagoginnen, Geragogen und Geragoginnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Pflege- und Kureinrichtungen, Försterinnen und Förster sowie Land- und Forstwirte und -wirtinnen.

Zum Projekt „Den Wald wiederentdecken“ wurden auch in binationalen Gremien Gespräche geführt: Im Arbeitskreis Geragogik, an dem alljährlich Ende Januar Expertinnen und Experten aus Deutschland und Österreich teilnehmen, wurde das Projekt im Rahmen des Themas „Diversität in der Geragogik“ kurz vorgestellt und von vielen begrüßt. Allgemeine Bedenken dahingehend, dass eine allzu breite Aufsplitterung der Geragogik in verschiedene Teilbereiche wie Musikgeragogik, Museumsgeragogik, Kunstgeragogik oder eben auch Waldgeragogik den Fokus, der auf dem wissenschaftlichen Thema „Lernen und Bildung im Alter“ liegt, in den Hintergrund treten lassen würde, konnten insofern zerstreut werden, als auch das Projekt „Den Wald wiederentdecken“ geltenden Qualitätskriterien zu unterziehen ist, um eine wissenschaftliche Verortung zu gewährleisten.

In Einzelgesprächen wurde das Projekt auch im Rahmen des Treffens „Geragogische Handlungsfelder“ im Juni 2016 in Dortmund nochmals thematisiert. Auch hier wurde die

Sinnhaftigkeit des Projekts diskutiert und die notwendige wissenschaftliche Herangehensweise an das Projekt betont.

Im Folgenden werden wissenschaftliche Grundlagen der Geragogik, soweit sie für das Projekt „Den Wald wiederentdecken“ relevant sind, erläutert. Breiter Raum wird einem Blick nach Europa gewidmet: Was gibt es zu unserem Thema europaweit bereits? Wo könnten wir in Österreich anknüpfen und weiterarbeiten? Außerdem soll kurz auch auf das Thema demenzkranker Älterer und ihre Einbeziehung in naturgestützte Formate eingegangen werden. Letztendlich wurden drei Pilotprojekte zum Thema „Den Wald wiederentdecken“ durchgeführt und ein viertes geplant. Sie werden in dieser Bildungsunterlage vorgestellt, dokumentiert und diskutiert werden. Im Anschluss daran findet sich eine Checkliste zur Konzeption von waldbasierten Veranstaltungen für Ältere. Auch sollen Problematiken des Vorhabens dargestellt werden. Im letzten Kapitel finden sich Diskussion und Fazit des Projekts „Den Wald wiederentdecken“.

Ziel der vorliegenden Bildungsunterlage war es, Bildungsprojekte im Wald für die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren theoretisch zu konzipieren und praktisch zu erproben. Langfristig trägt das Projekt „Den Wald wiederentdecken“ so zur Strategie von Green Care WALD am BFW bei. Produkte und Dienstleistungen im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit sollen generiert werden, die in Kooperation mit Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern sowie Sozial- und Gesundheitseinrichtungen entwickelt und durchgeführt werden, um so Diversifizierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zu ermöglichen.



3 Geragogik – wozu?

Eine höhere Lebenserwartung lässt die Gruppe älterer Menschen größer werden. Dieser viel zitierte „demografische Wandel“ stellt die Gesellschaft vor besondere Herausforderungen. Laut Statistik Austria (www.statistik.at) waren im Jahr 2013 18,2 % der österreichischen Bevölkerung über 65 Jahre alt, bis 2020 wird dieser Anteil auf 23,6 % anwachsen. Die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer beträgt 78,5 Jahre, für Frauen 83,6 Jahre. Bei einem gesetzlichen Pensionsantrittsalter bei Frauen ab 60 Jahren und Männern ab 65 Jahren ergibt sich eine beträchtliche Lebensspanne, die so sinnvoll wie möglich verbracht werden sollte. Die Bezeichnung „Seniorinnen und Senioren“ ist weder in Österreich noch in Deutschland eindeutig definiert (vgl. www.bmask.at, www.deutscher-bundestag.de).

Während man den Begriff früher zweifellos am Eintritt in den Ruhestand festmachen konnte, ist dies heute aufgrund veränderter Ausgangslagen (Altersteilzeit, Korridor pensionen, Schwerstarbeiterregelung, freiwilliges Verbleiben im Beruf, Langzeitarbeitslosigkeit) schwierig geworden. Als Seniorinnen und Senioren bezeichnen wir heute Personen, die sich in der nachfamiliären Phase, in der Vorbereitung auf den Ruhestand, im Ruhestand befinden oder auch noch im Berufsleben stehen. Man kann also durchaus von der Altersgruppe ab 55 Jahren ausgehen. Unter Berücksichtigung der hohen Lebenserwartung handelt es sich in sozialer, bildungsmäßiger und gesundheitlicher Hinsicht um eine sehr heterogene Gruppe, die mit verschiedenen Voraussetzungen und Ansprüchen in jegliche Art von Bildungsveranstaltung geht und daher auch unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen mitbringt. Diese Unterschiede sollten bei der Konzeption von Bildungsprojekten berücksichtigt werden. Die Komplexität der Zielgruppe lässt es sinnvoll erscheinen, für geplante waldgeragogische Projekte Subzielgruppen (z.B. nach Alter oder Gesundheitszustand) zu bilden.

Internationale und nationale Gremien und Institutionen (vgl. WHO 2002, 2. UN-Altenplan, Deutscher Altenbericht, Österreichischer Bundesseniorenplan, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz) haben lebenslanges bzw. lebensbegleitendes Lernen in ihre Programme aufgenommen, zum einen, weil die heute Älteren niedrigere Bildungsabschlüsse aufweisen als die Angehörigen nachfolgender Generationen, zum anderen, weil mittlerweile belegt ist, dass lebensbegleitendes Lernen im Alter Teilhabe an der Gesellschaft und Inklusion in die Gesellschaft bedeutet (Köster et al 2005). Außerdem stellen die Lebenserfahrung und das Wissen Älterer einen Erfahrungsschatz dar, der jüngeren Generationen nicht vorenthalten werden sollte. Ebenso herrscht heute kein Zweifel mehr darüber, dass Lernen im Alter positive Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit hat und wesentlich zur Erhaltung von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung beiträgt (Kruse et al. 2010).

Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Zeit jener Pensionsbezieherinnen und Pensionsbezieher, die über beträchtliche finanzielle Ressourcen verfügten, in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung vorbei sein dürfte und heutige Seniorinnen und Senioren mehr denn je ökonomisch denken müssen. Daher werden wohnortnahe, niederschwellige und kostengünstige Bildungsangebote zunehmend an Bedeutung gewinnen (Österreichischer Bundesseniorenplan 2013). Hier versucht die Waldgeragogik anzusetzen, sie bemüht sich, niederschwellige, erreichbare und kostengünstige Veranstaltungen anzubieten.

4 Geragogik – was ist das?

Die Geragogik (vom griechischen „geraios“ = ich leite, führe Ältere) versteht sich als Erweiterung der erziehungswissenschaftlichen Disziplinen Pädagogik und Andragogik um die Bildung Älterer. Die Geragogik steht somit an der Schnittstelle zwischen Gerontologie und Erziehungswissenschaft. Die Bedeutung einer eigenen Wissenschaftsdisziplin für das Lernen im Alter liegt einerseits darin, dass der gesellschaftliche Wandel und der technologische Fortschritt Seniorinnen und Senioren zu lebenslangem Lernen auffordern, damit individuelle und soziale Entwicklungen bewältigt und neue Informationen verarbeitet werden können und andererseits die Gesellschaft aufgerufen ist, sich auf die wachsende Gruppe Älterer vorzubereiten und daher wissenschaftlich fundierte Lernangebote im Alter, zum Altern und für das Alter bereitstellen muss. Ein wesentliches Ziel der Geragogik ist es, zur positiven Entwicklung „einer Gesellschaft des langen Lebens“ beizutragen (Bubolz-Lutz et al. 2010).

Geragogik umfasst

- Forschung
- Analyse von Bedarfslagen, Qualitätsmerkmale von Altersbildung, Theorienbildung
- Praxis
- Professionelle Anregung, Konzeption und Begleitung von Lernprozessen Älterer
- Lehre
- Aus-, Fort- und Weiterbildung all jener, die an der Bildungsarbeit mit älteren Menschen interessiert sind

Geragogik arbeitet

- **interdisziplinär**
Verwandte Wissenschaften sind Gerontologie, Geriatrie, Erziehungswissenschaften, Sozial- und Kulturwissenschaften, weil die Zusammenarbeit mit anderen altersspezifischen Wissenschaften unerlässlich ist;
- **praxeologisch**
Theorie und Praxis werden eng miteinander verknüpft und zwar in der Form, dass Bedarfsanalysen erhoben und darauf aufbauend Lernformate entwickelt werden;
- **partizipativ**
Die Teilhabe Älterer an der Gesellschaft ist ein wesentlicher geragogischer Auftrag, die Beteiligten sind stets aktiv in die Lern- und Bildungsprozesse einbezogen;
- **lebenslaufforientiert**
Biographiearbeit und Lebenslaufforschung bilden einen wesentlichen Bestandteil geragogischer Arbeit;
- **wertorientiert**
Im Mittelpunkt sämtlicher geragogischer Interventionen steht stets die Würde und Selbstbestimmung der älteren Menschen (Bubolz-Lutz et al 2010).

In diesem Sinne soll Waldgeragogik Angebote zur Freizeitgestaltung entwickeln und anbieten, welche die Lebensqualität Älterer verbessern können.

4.1 Lernen und Bildung im Alter

Wenn wir vom „Lernen im Alter“ sprechen, meinen wir einen aktiven, selbstgesteuerten Prozess, der biographisch und lebensweltlich verankert ist, der daher vom Lernenden und seinen Interessen abhängt und im sozialen Austausch mit der Umwelt erfolgt (Bubolz-Lutz et al. 2010). Lernen im Alter ist also ein aktiver Prozess, der sich nicht allein auf die Aufnahme dargebotener Wissensinhalte beschränkt, sondern vor allem auf das Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen gerichtet ist. Lernen im Alter ist allgemein auch durch Biographie- und Erfahrungsabhängigkeit gekennzeichnet. Außerdem zeigt sich im Alter ein Wechsel vom Vorratslernen zum Bedarfslernen, das heißt, dass systematische Lernvorgänge in den Hintergrund treten und Wissensaneignung dann erfolgt, wenn sie aus lebenspraktischer Sicht erforderlich ist (Rigal 2013). Lernen im Alter dient weniger dem Erwerb von Wissen und Qualifikationen als vielmehr dem Zugewinn und dem Erhalt von Kompetenzen. Nonformales (z.B. in Bürgerinitiativen und Netzwerken) und informelles Lernen (anhand von modernen Medien und Technologie) außerhalb von traditionellen Bildungsinstitutionen sind bedeutsam in der Bildungsarbeit mit Älteren.

Unter diesem Verständnis soll Lernen im Alter auch nicht einer elitären Gruppe vorbehalten bleiben, es sollen unabhängig von Bildungsniveau und Gesundheitszustand möglichst viele Ältere erreicht werden. Daher ist die Entwicklung neuer Lernsettings bedeutend (Kricheldorf 2010). Zwei wesentliche geragogische Ansätze sind das biographische Lernen und das intergenerationelle/intergenerative Lernen (Kade 2009). Biographisches Lernen bezieht sich auf Impulse aus dem eigenen Lebenslauf: Erinnerungen, Erfahrungen werden geweckt und bieten Anreize für Lernprozesse. Intergenerationelles Lernen sollte stets ein Austausch der Generationen auf Augenhöhe im Sinne eines Miteinander, nicht Nebeneinander sein – Lernen erfolgt durch Inputs aller Beteiligten, nach Möglichkeit ohne Belehrungscharakter.

Bildung im Alter umfasst im weitesten Sinne alles, was auf die subjektive Lebenszufriedenheit und auf das persönliche Wohlbefinden Einfluss nehmen und zur selbstständigen Alltagsbewältigung beitragen kann. Bildung im Alter wird verstanden als Mittel zur individuellen Selbstverwirklichung und zur Steigerung der Lebensqualität. Beides hängt im Alter auch davon ab, wie weit es dem Einzelnen gelingt, die Lebensphase Alter mit neuen Sinngehalten zu füllen (SEELERNETZ, 2010). Wir sehen hier also einen Ansatz, der mit Wohlbefinden durch Aufenthalte in Wäldern in Einklang gebracht werden kann. Unsere Bemühungen können auch am intergenerationellen Lernen anknüpfen – Angebote für Großeltern und Enkelkinder sind hier ebenso denkbar wie Angebote für Gruppen von ungefähr Gleichaltrigen.

4.2 Didaktik in der Seniorenbildung

Ältere lernen anders - eine spezielle Didaktik, wie das Konzept der Ermöglichungsdidaktik bietet sich an (Bubolz-Lutz et al. 2010): Lehrende regen Wissensinhalte an, die Verarbeitung obliegt dem Lernenden. Die Geragogik geht davon aus, dass traditionelle Lernmodelle ebenso als überholt gelten wie Angebote, die auf bloße Betreuung, Beschäftigung und Unterhaltung abzielen. Zeitgemäßes Lernen findet in Prozessen statt und ermöglicht dem Lernenden selbstständige Wissensaneignung. Dies bestätigen auch die Selbstbestimmungstheorie (Ryan et al. 2000) sowie Untersuchungen zu situativem Lernen (Lave et al. 1991). Die Lehrenden sind für die Bereitstellung und Gestaltung anregender Lernumgebungen zuständig, welche nicht zwangsläufig klassische Bildungsinstitutionen sind. Sie sollten breiter gestreut sein, um die Lernsituation so angenehm und entspannt wie möglich zu gestalten. Besondere bedeutend ist das Lernen in der Gruppe, da die Interaktion mehrerer Beteiligter das Entstehen von neuen Erfahrungen und Wissen fördert (Bubolz-Lutz et al. 2010).

4.3 Methodik in der Seniorenbildung

Zu den möglichen Methoden, um der Zielgruppe die dargebotenen Inhalte näherzubringen, sei aus Erfahrung in der Arbeit in mehreren EU-Projekten (z.B. auch im EU-Projekt SEELERNETZ) angemerkt, dass Seniorinnen und Senioren, auch wenn sie aus bildungsfernen Bevölkerungsschichten stammen, ein hohes Maß an Aufgeschlossenheit für methodische Angebote zeigen: Abgesehen von Einzelvorträgen, modernen Medien, Plenumsdiskussionen und ähnlichem sind Seniorinnen und Senioren durchaus auch aufgeschlossen gegenüber der gesamten Palette an aktuellen Coaching-Methoden und zeigen im Allgemeinen auch keine Scheu gegenüber Rollenspielen oder ähnlichem. Bei Waldbesuchen bieten sich als Biographiebezug und zur Aktivierung von Erinnerungen sicher auch Lieder und Gedichte oder kurze Prosatexte an. Gut vorstellbar und beliebt sind auch Fotoprojekte, die eventuell auch in einer kleinen Ausstellung ihre Auswertung finden können. Der methodologischen Phantasie der Vortragenden sind kaum Grenzen gesetzt, selbstverständlich muss aber auf körperliche Einschränkungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Rücksicht genommen werden.

In anderen altersspezifischen Projekten hat sich folgende Vorgehensweise zum Ablauf von Veranstaltungen gut bewährt (www.seelernetz.eu):

- Begrüßung durch die Vortragenden, bei kleineren Gruppen eine kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Spaziergang/Führung/Besichtigung mit fachlichen Erklärungen, sachlichem Input
- Diskussion zum Austausch von Erfahrungen, Klärung von offenen Fragen etc.
- Kleine Jause, um Kontakte innerhalb der Gruppe herzustellen und um das Erfahrene, Gehörte in zwanglosen persönlichen Gesprächen zu wiederholen und zu verfestigen

Der persönliche Kontakt der Vortragenden/Veranstaltenden zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in geragogischen Projekten jeglicher Art ist entscheidend für den Lernerfolg und die weitere Teilnahme der Zielgruppe an den Projekten (SEELERNETZ, 2010).

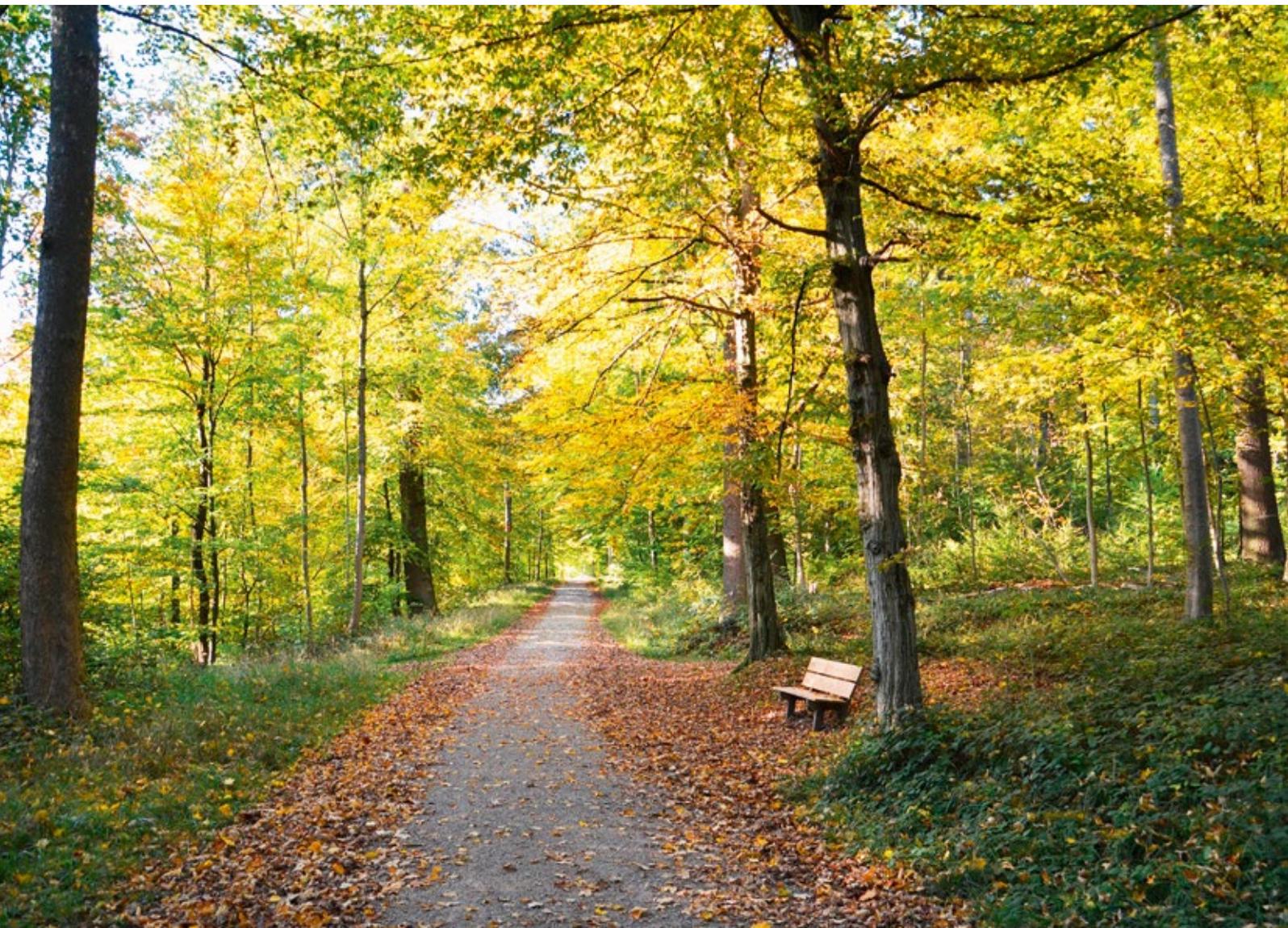
4.4 Zur Qualitätssicherung von geragogischen Bildungsprojekten

Qualitätskontrolle ist im geragogischen Bereich für die Legitimation und Weiterentwicklung von Bildungsangeboten wichtig (Köster et al 2005) In Österreich wurde bereits 2005 ein Kriterienkatalog erarbeitet, der die Überprüfung und Bewertung der Qualität von Bildungsangeboten für Ältere ermöglicht. Dieser soll Bildungseinrichtungen dabei unterstützen, ihre Angebote den Bedürfnissen ihrer Adressaten anzupassen (Kolland et al. 2010):

Projekte in der Seniorenbildung sollen in ihrer didaktischen Konzeption reflexiv ausgerichtet sein und sich auf die Lebenswelt ihrer Teilnehmerinnen und Teilnehmer beziehen. Sie sollen nach Möglichkeit intergenerationelle Inhalte anbieten und Genderaspekte berücksichtigen. Ebenso sollen auch bildungsferne, bildungsbenachteiligte Schichten angesprochen und erreicht werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen in die formale und inhaltliche Gestaltung der Bildungsangebote gleichberechtigt miteinbezogen sein und Entscheidungsprozesse auf Augenhöhe mit den Anbieterinnen und Anbietern mittragen.

Die Veranstalterinnen und Veranstalter haben auf die Weiterentwicklung der Programme (Inhalte, Materialien) und auf die Nachhaltigkeit ihrer Angebote Augenmerk zu legen, schließlich sollen geragogische Projekte ja auch zum selbstbestimmten Weiterlernen befähigen. Ein weiteres wichtiges Qualitätskriterium ist die laufende Evaluierung der Bildungsveranstaltungen, um deren Effizienz zu überprüfen und dadurch den angestrebten

Lernerfolg zu garantieren. Folgende Methoden bieten sich an: Eine qualitative Befragung mittels kurzer Leitfadeninterviews mit inhaltsanalytischer Auswertung (Mayring 2008) oder eine quantitative Analyse mittels Kurzfragebogen und statistischen Auswertungsverfahren. Eine teilnehmende Beobachtung durch einen unbeteiligten Außenstehenden hat sich ebenfalls bewährt (SEELERNETZ, 2010). Sämtliche Kriterien und Evaluierungsmethoden zielen darauf ab, Bildungsangebote den Erfordernissen von Good-Practice-Projekten anzupassen und damit das angestrebte Qualitätsziel einer „guten Praxis“ auch tatsächlich zu erreichen.



5 Voraussetzungen für den Wald als Lernort

Die Idee zur Entwicklung einer Waldgeragogik in Österreich beruht im Wesentlichen auf folgenden Grundlagen:

5.1 Waldpädagogik

Die Waldpädagogik ist mittlerweile in Österreich fest verankert, Waldkindergärten, Waldschulen und Waldführungen für Kinder sind im erziehungswissenschaftlichen Angebot fixer Bestandteil, ihre pädagogische Sinnhaftigkeit und ihr Nutzen für Kinder und Jugendliche sind wissenschaftlich gut belegt (Bancalari 2015). Selbstverständlich wird man walddpädagogische Ansätze für walddgeragogische Projekte adaptieren können, der Slogan „den Wald mit allen Sinnen erfahren“ gilt sicher generationenübergreifend, allerdings sind Seniorinnen und Senioren eben nicht einfach „alt gewordene Kinder“, sie bringen Vorwissen und Erfahrungen mit, die man nicht unterschätzen darf.

5.2 Green Care

Das Projekt *Green Care* wurde in Österreich 2011 von der Landwirtschaftskammer Wien gestartet. Es beinhaltet Aktivitäten im land- und forstwirtschaftlichen Umfeld, die darauf abzielen, das Wohlbefinden bestimmter Zielgruppen durch naturbasierte Maßnahmen zu beeinflussen, es umfasst alle gesundheitsvorsorgenden und gesundheitsfördernden Interventionen für Menschen mit Hilfe von Tieren, Pflanzen und Natur mit dem Ziel, soziales, körperliches, geistiges Wohlbefinden der Zielgruppe zu unterstützen und zu verbessern (Wiesinger et al. 2011). Essentiell ist dabei, dass diese Interaktionen auf einem aktiven land- und forstwirtschaftlichen Betrieb stattfinden, stets in Kooperation mit Sozialträgern und Institutionen.

Beispielhaft genannt sei hier der Verein „fairwurzelt“ (Neidling, www.fairwurzelt.at) der einerseits langzeitarbeitslosen Frauen (auch mit migrantischen Hintergrund, aber stets mit gärtnerischem, landwirtschaftlichem Wissen) den Wiedereinstieg ins Berufsleben ermöglichen und zur Regionenentwicklung, die ein wesentlicher Aspekt von *Green Care* ist, beitragen soll.

Ebenso ist *Green Care* auf die Evidenzbasierung der jeweiligen Aktivitäten ausgerichtet. Das Projekt wird durch das Österreichische Programm für die ländliche Entwicklung vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) gefördert. Das Projekt *Green Care WALD* ist seit 2014 am Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) verankert. *Green Care WALD* unterstützt soziales Engagement im Wald: Dabei werden Interaktionen und Aktivitäten initiiert und begleiten, die das körperliche und seelische Wohlbefinden unterschiedlichster Zielgruppen erhalten und fördern sollen (bfw.ac.at/greencarewald).

In engem Zusammenhang damit steht COST Action 866 (European Cooperation of Scientific and Technical Research, www.cost.eu/COST_Actions/fa/866), eine Aktion, die zwischen 2006 und 2010 in insgesamt 22 europäischen Staaten durchgeführt wurde mit dem Ziel, Green Care-Maßnahmen in Landwirtschaft und Gartenbau auszuweiten. Auch hier standen physische und psychische Gesundheit, soziales Wohlbefinden und Lebensqualität der Zielgruppen im Vordergrund. Ebenso sollten Forschungsaktivitäten in den Bereichen Medizin und Gesundheit, Natur- und Sozialwissenschaften angeregt und koordiniert werden, um die ökonomische und politische Wirkung von *Green Care* nachweisen und im Anschluss daran Implikationen auf nationale Gesundheitspolitiken und Systeme sozialer Sicherheit diskutieren zu können. Seniorinnen und Senioren sind hier stets

mitgemeint, die Bedeutung von naturbasierten Projekten für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger im Hinblick auf ihr Wohlbefinden ist evident. Die Sozialfunktion des Waldes steht im Vordergrund.

5.3 Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften

Die unter diesem Titel vom BFW im Rahmen des Projekts *Green Care WALD* in Auftrag gegebene und von der Medizinischen Universität Wien (Zentrum für Public Health) und der Universität für Bodenkultur (Department für Raum, Landwirtschaft und Infrastruktur) durchgeführte Studie „Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften“ wurde im Mai 2014 im damaligen BMLFUW (heute BMNT) präsentiert.

Ziel der Studie war es, Literatur zur Wirkung von Waldlandschaften auf Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität international umfassend zu erheben und Grundlagen für weitere theoretische und praktische Projekte anzubieten. Die Ergebnisse der Studie im Hinblick auf das Thema Waldgeragogik zeigen folgenden Befund: Waldlandschaften regen allgemein zu körperlichen Aktivitäten an (Spazieren, Gehen, Laufen) und wirken so Übergewicht und Schlafstörungen entgegen (BFW Bericht 147/2014). Bewegung im Wald zeigt positive Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden und die mentale Gesundheit (Stressabbau, Verminderung von Niedergeschlagenheit), wobei Frauen hier offensichtlich stärker beeinflusst sind als Männer. Der Einfluss von Aufenthalt im Wald auf Bluthochdruck ist nicht evidenzbasiert, im Rahmen von Stressverminderung und Entspannung aber vorstellbar. Zur Sozialfunktion des Waldes zeigt die Studie (BFW Bericht 147/2014), dass bei Aktivitäten, die von besonders geschultem Personal angeleitet werden, Gesundheit, Selbstwertgefühl, soziale Kompetenz und Integration bereits bei Personen ab 45 Jahren gefördert werden können.

Zahlreiche weitere Studien belegen mittlerweile die positive Auswirkung, die der Aufenthalt und die Bewegung im Grünen auch auf Ältere haben (vgl. u.a. Abraham et al 2010, Ward Thompson 2011). Offensichtlich ist es aber nicht nur der Wald, sondern die grüne Umgebung an sich, die die Lebensqualität Älterer wesentlich beeinflusst, wie weitere internationale Studien zeigen: In grünen Stadtrandvierteln zu wohnen ist eng verbunden mit besserer allgemeiner Gesundheit, mehr physischer Aktivität (durch Gartenarbeit) und besseren sozialen Kontakten („der Nachbar am Gartenzaun“, mit dem man sich austauscht) (Nilsson et al.2011). Auch Wohngebiete in Grünanlagen fordern Personen ab 65 Jahren zu Spaziergängen zweimal mehr auf, wenn die Gehzeit zum nächsten Park oder Wald maximal zehn Minuten beträgt und regen eher dazu an, die Wohnung zu verlassen, um unter anderem den Jahreszeitenwechsel zu beobachten und miterleben zu können (Ward Thompson et al. 2011).

Da es in urbanen Gebieten aber häufig privilegierten Älteren vorbehalten bleibt, in Grünwohnvierteln mit Eigengärten oder fußläufig zu Wäldern und Parks zu wohnen, scheint das Angebot von naturbasierten Veranstaltungen für alle jene, die nicht unmittelbar im Grünen wohnen, besonders bedeutend. Für diese Personengruppe wird „Landschaft“ im weitesten Sinne zum Entspannungsraum, der dem psychischen Wohlbefinden dient, zum Bewegungsraum für physisches Wohlbefinden und körperliche Aktivität und schließlich zum Begegnungsraum, der aufgrund der kollektiven Naturerfahrung zum sozialen Wohlbefinden beiträgt (Abraham et al. 2010).

Allerdings ist „der Wald“ auch im allgemeinen Sprachgebrauch nicht nur positiv besetzt. Jeder ältere Mensch bringt persönliche Erinnerungen aus Kindheit oder Jugend mit (vielleicht auch noch Erfahrungen im Zusammenhang mit Kriegserlebnissen), die den Wald und den Aufenthalt darin nicht nur angenehm erscheinen lassen. Auch hat wohl jeder Assoziationen zu Literatur (Märchen) oder Filmen, in denen der Wald wohl durchaus bedrohlich wirken kann. Der „finstere“ Wald (hohe Standdichte, viele Sträucher, Unübersichtlichkeit, Dunkelheit) kann vor allem bei älteren Menschen auch Unbehagen hervorrufen.



Besonders ältere Frauen gehen daher nur ungern alleine in den Wald (BFW Bericht 147/2014), gemieden werden in erster Linie Wälder mit einem hohen Anteil an Totholz und wenig Aussicht. Allerdings sollte bei waldgeragogischen Führungen insbesondere auch auf die Bedeutung von Totholz für die Biodiversität im Wald hingewiesen werden, um die unbegründete Abneigung dagegen durch das Wissen um dessen ökologische Funktion abzubauen. Totholz im Wald ist ein wichtiges Element, das Lebensraum für zahlreiche Arten darstellt und keinesfalls einfach nur ein totes Element ist. Jedenfalls legen Waldbesucher, die älter als 65 Jahre sind, gesteigerten Wert auf gepflegte Wälder (kein Abfall etc.) und meiden Wälder eher, wenn sich zu viele andere Besucherinnen und Besucher (Jogger, Radfahrer, Hundebesitzer) darin aufhalten (BFW Bericht 147/2014). Auch in diesem Zusammenhang zeigt sich, dass man das Wissen und die persönlichen Erfahrungen Älterer bei der Konzeption von Waldprojekten berücksichtigen muss.

6 Gesetzliche Rahmenbedingungen für Waldführungen

Hier sei noch einmal zusammengefasst, welche gesetzlichen Bestimmungen für Veranstaltungen in österreichischen Wäldern unbedingt einzuhalten sind: Der Aufenthalt in Wäldern – auch zu Erholungszwecken – ist in Österreich im Forstrecht streng geregelt. Die folgende Zusammenfassung der zu beachtenden gesetzlichen Richtlinien entstammt dem Forstrecht in der geltenden Fassung von 2013 (www.ris.bka.gv.at). Bedeutsam für Veranstaltungen jeglicher Art in Wäldern ist §174, Pkt.3, der Verwaltungsübertretungen beschreibt. Grundsätzlich darf jedermann jeden Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten, allerdings nur unter Beachtung streng geregelter Richtlinien.

Zusammenfassend dargestellt gelten folgende Verbote:

- Erkennbar gesperrte Forststraßen und Wege dürfen nicht befahren oder begangen werden
- Früchte, Samen und Pilze dürfen nicht zu Erwerbszwecken oder in einer Menge von über zwei Kilogramm gesammelt werden
- Die Veranstaltung von oder die Teilnahme an Pilz- oder Beerensammelaktionen ist verboten
- Wasserläufe in welcher Form auch immer zu verändern wird ebenso geahndet wie die Errichtung von Feuerstellen

Bei korrekter Auslegung der Bestimmungen des Forstrechts ist zu beachten, dass für die Inanspruchnahme fremden Eigentums (Wiesen, Äcker, Wälder) und daher für Veranstaltungen jeglicher Art, die über die Nutzung des Waldes zu Erholungszwecken hinausgehen (Wanderbegleitungen, Touren, Radtouren, Naturkundeexkursionen) die Zustimmung des Eigentümers/Waldbesitzers einzuholen ist, egal ob diese entgeltlich oder unentgeltlich abgehalten werden (www.bmnt.gv.at), der Waldeigentümer kann seinerseits das Betreten des Waldes auch jederzeit verbieten.

Es gibt laut Forstgesetz auch eine „Erklärung zum Erholungswald“, das sind Wälder, die per Bescheid der Forstbehörde überwiegend der Erholungsfunktion gewidmet sind, auch hier müssen Genehmigungen für Veranstaltungen eingeholt werden. Abgesehen von den Bestimmungen des Forstrechts müsste streng genommen auch die Gewerbeordnung und hier speziell die Verordnungen zum Fremdenführergesetz beachtet werden, die unter anderem beinhalten, dass auch Führer oder Begleiter, die auf Besonderheiten von Landschaft, Flora und Fauna hinweisen, eine entsprechende Gewerbeberechtigung benötigen, außer sie wären von einem Verfügungsberechtigten (Waldbesitzer) nachweislich beauftragt, Veranstaltungen abzuhalten (Kiessling 2016). Im Zweifelsfall erteilt die Forstrechtsabteilung des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus Auskunft.

In Wien ist die Stadt überwiegend Waldeigentümer, die Magistratsabteilung 49 (Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien) (www.wien.gv.at) ist für Wälder zuständig. Diese Magistratsabteilung bietet auch Führungen und Exkursionen an, unterhält Naturlehrpfade und veranstaltet unter dem Thema „Umweltbildung“ Waldführungen für Schulklassen (1. – 8. Schulstufe), die von Förstern durchgeführt werden. Die MA 49 ist übrigens Waldführungen aller Art gegenüber sehr aufgeschlossen. Für sonstige Veranstaltungen sind bei der MA 49 schriftliche Anträge zu stellen. In Wien sind im Maurer Wald, auf dem Bisamberg und auf dem Laaer Berg Waldführungen ohne weitere Erlaubnis gestattet. Bei Veranstaltungen in Wäldern der Stifte (Schottenstift, Heiligenkreuz, Klosterneuburg) sind ebenfalls Zustimmungen einzuholen.

7 Der Wald und sein Themenangebot

Wie in der Waldpädagogik soll auch in der Waldgeragogik der Wald mit allen Sinnen erfahren werden. Das „Kopf-Herz-Hand“-Prinzip (Lohri et al. 2004) gilt auch für Seniorinnen und Senioren: Gemeint ist, dass der Wald als Naturraum erfahren werden soll, der aber auch angenehme Sinnesempfindungen bietet und schließlich als Kulturraum und als Arbeitswelt des Försters kennengelernt und verstanden werden soll. Auch Seniorinnen und Senioren sollen zunächst auf die wesentlichen Funktionen des Waldes hingewiesen werden, auch wenn ihnen Vieles vielleicht bereits bekannt ist oder zur Auffrischung dient:

- Nutzfunktion – der Wald als Arbeitgeber in Produktion, Verarbeitung und Pflege
- Schutzfunktion – vor Naturgefahren, wie z.B. Steinschlag, Lawinen, Erosion
- Erholungsfunktion – Freizeit und Sport
- Wohlfahrtsfunktion – Windschutz für umliegende Felder, Staub- und Lärmschutz, Wasserspeicher (Lohri et al. 2004).

Darüber hinaus ist der Wald noch Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Folgende weitere Themenkreise bieten sich für Ältere an:

- Alte und neue Methoden der Holzverarbeitung
- Hege, Pflege und Jagd
- Historische Landschaften (in Wien z.B. Auegebiete vor und nach der Donau-regulierung)
- Entstehung und Bedeutung der Nationalparks in Österreich
- Sehenswürdigkeiten (Weiler, Burgen, Kirchen, Kapellen, die möglicherweise vom Wald überwachsen sind, aber bei sachgerechter Führung in ihren Grundrissen aufspürbar und wiederzuerkennen sind)
- Kunst und Kunsthandwerk (Holzschnittkunst, der Wald in Literatur, Malerei, Musik)
- Tradition (Volkskunst, Lieder, Heilpflanzen, Kräuter)
- Kochrezepte (Bärlauch, Beeren, Brennnessel, Holunder, Pilze, Sauerampfer, Waldmeister etc.) (www.pflanzenwerkstatt-grafenweiden.at)

Auch hier liegt der Fokus auf dem Biographiebezug, vor allem aber sollen vielfältige Themen und Interessenschwerpunkte möglichst gemeinsam mit den Teilnehmerinnen erarbeitet und behandelt werden.

8 Beispiele für waldbasierte Projekte

Im Folgenden soll rein exemplarisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit dargestellt werden, woran Waldgeragogik anknüpfen könnte. Der Blick richtet sich zunächst auf Deutschland, wo eine Vielzahl waldspezifischer Angebote für Seniorinnen und Senioren bereitgestellt wird.

8.1 Deutschland

In **Schleswig-Holstein** finden wir den „Wald für Generationen“, in dem unter dem Motto „Wald früher und heute“ ein vierzigminütiger Rundweg zur Verfügung steht, der über einen Schmetterlingsgarten und eine Falknerei führt, der mit Sitzgelegenheiten ausgestattet ist und als generationenübergreifendes Programm angeboten wird.
www.erlebniswald-trappenkamp.de

In **Niedersachsen** bietet das Waldforum Riddagshausen einen Erlebnispfad in der Länge von 2,5 Kilometern an, der auch Enkelkinder mitansprechen soll und Sitzgelegenheiten aufweist. Waldpädagoginnen und Waldpädagogen führen durch den Pfad, liefern die Informationen zu Bäumen, Sträuchern und Kräutern und regen zum Austausch von Erinnerungen und Erlebnissen an.
www.waldforum-riddagshausen.de

Hier finden sich mehrere Angebote, die sich an Ältere richten und deren Umsetzung auch in Österreich durch entsprechende Vortragende möglich scheint: Im Zuge von kulturhistorischen Waldlandschaftsführung auf den Spuren vergangener Zeiten werden drei Waldführungen zu frühzeitlichen Siedlungen, Resten barocker Schlösser und historischem Weinbau angeboten. Die Themen umspannen Zeiträume von den Anfängen vorgeschichtlicher Besiedlung über den 30-jährigen Krieg bis zur NS-Zeit. Darüber hinaus wird hier ein vierteiliges Seminar zum Thema „Heilpflanzen ABC“ angeboten. Tenor ist die „Apotheke in Wald und Flur“. Auch dieses Thema knüpft an Historisches an und erklärt, welche Heilpflanzen wann gepflückt und wie verwendet werden sollen. Ergebnis dieses Angebots ist dann letztlich auch die Herstellung von Salben für den Eigenbedarf.

In **Bayern** findet sich ein für unser Thema besonders interessantes Projekt, das bereits im Herbst 2004 gestartet wurde, seinen Ausgangspunkt in der Waldpädagogik nahm, seinen Blickpunkt auf durchaus geragogische Standpunkte gerichtet hat und dementsprechend wissenschaftlich durchgeführt wurde: Auch hier hat man zunächst den demographischen Wandel in Betracht gezogen und überlegt, was man an Angeboten für Seniorinnen und Senioren bereitstellen könnte. Man spricht von „Aktiv-Senioren“, die sich durch ihre Mobilität, Neugierde und ihr Erfahrungswissen auszeichnen. Daher hat die Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vor 13 Jahren schon beschlossen, waldpädagogische Programme für die bislang vernachlässigte Zielgruppe der Senioren zu adaptieren und Interessierte für diese Fortbildung zu gewinnen. In einem Pilotseminar, das über mehrere Tage durchgeführt wurde, wurden 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Bereich Waldpädagogik mit der bisher wenig beachteten Zielgruppe der Älteren vertraut gemacht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten die Interessen der Zielgruppe kennen, konzipierten im Anschluss daran ein Pilotprojekt und setzten ihre Erkenntnisse schlussendlich praktisch um. Ziel war eine Multiplikatoren-schulung für die waldpädagogische Arbeit mit Erwachsenen, besonders für Seniorinnen und Senioren. Die Zielgruppe wurde mit 60+ definiert, die Vorlieben und Interessen der Zielgruppe wurden erhoben, Pre-Tests durchgeführt, altersspezifische Interventions-

möglichkeiten erprobt und in der Folge auch praktisch durchgeführt. Es kristallisierte sich in der Praxis eine Vielzahl von Themen heraus, die ältere Menschen im Zusammenhang mit Wäldern speziell interessierten: LandArt (Kunst in und im Einklang mit der Natur), Schreiben, Lesen, Erzählen, Zeichnen und Malen von Landschaften, Musizieren und zum Thema Gesundheit Verknüpfung von geistiger und körperlicher Aktivität. In diesem Projekt wurden auch Multiplikatoren ausgebildet.

www.waldwissen.net

Bereits 2005 gab es im Rahmen der Münchner Seniorenmesse „66“ eine Präsentation dieses Projekts, das bei der Zielgruppe hohen Anklang fand.

Ebenfalls in **Bayern** befindet sich der „Walderlebnispfad Sinneswandel für Menschen mit und ohne Behinderung“. Er wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ins Leben gerufen und vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Würzburg verwirklicht.

www.aelf-wu.bayern.de

Unter dem Motto „Wald erleben mit allen Sinnen“ (Sehen, Hören, Riechen, Tasten) wurde ein zirka ein Kilometer langer Walderlebnispfad für Menschen mit und ohne Behinderung im Gramschatzer Wald (Dauer des Rundkurses etwa eineinhalb Stunden) eingerichtet. Der Weg weist eine nur geringe Steigung auf und ist rollstuhlgeeignet, auch für sehbehinderte und blinde Besucherinnen und Besucher sind spezielle Leitsysteme vorgesehen. Raststationen und barrierefreie Hygieneeinrichtungen sind vorhanden. Der Walderlebnispfad SINNESWANDELN ist gut per Bus erreichbar.

Auf der Insel Usedom in Norddeutschland wurde im November 2016 ein „Kur- und Heilwald“ eröffnet. Es handelt sich dabei um einen 187 Hektar großen Küstenwald mit vorwiegend Buchenbestand. Obwohl die Kur- und Heilwege vorwiegend für Patientinnen und Patienten mit psychosomatischen Erkrankungen, Burn-out-Syndrom und Depressionen empfohlen werden, wurden Teilgebiete speziell für Besucherinnen und Besucher mit Mobilitätseinschränkungen und Sehbehinderungen eingerichtet. Im September 2017 fand dort ein internationaler Kongress zum Thema „Gesundheitspotenzial Wald“ statt.

www.kur-und-heilwald.de

8.2 Schweiz und Italien

In der Schweiz trägt die Waldschule Regio Basel ebenfalls dem Schlagwort LandArt Ü60 Rechnung und bietet auch unter dem Motto Waldführung, -führung, -spaziergang zweistündige Veranstaltungen an. Meist sind dies Waldspaziergänge, deren Themen je nach Interessenslagen individuell festgelegt werden können. LandArt Ü60: Im Waldatelier der Waldschule Regio Basel ist die Natur Werkstoff und Ausstellungsraum gleichermaßen, es geht um Basteln und Formen mit Dingen, die im Wald gefunden und zu Kunstwerken verarbeitet werden können (z.B.: Rinden, Blätter, Früchte, Steine, Äste) – rundum alles, das zu Skulpturen verarbeitet werden kann. „Waldführung“ – riechen, fühlen, lauschen – den Wald mit allen Sinnen erleben – ist ein wichtiges Angebot für Ältere.

www.waldschulebasel.ch

Auch in Italien hat man die Bedeutung von Naturerlebnissen in Wäldern für Ältere erkannt, es bestehen spezielle Angebote, die generationenübergreifend sind und unter dem Titel Waldpädagogik firmieren.

www.altraeta.it/pedagogia-del-bosco

8.3 Österreich

In Österreich besteht diesen Recherchen zufolge offensichtlich ein Nachholbedarf: Der Erlebnispark Gänserndorf bietet für „Menschen im besten Alter“ barrierefreie, feste Wege, Erholungsbänke sowie Bogenschießen und einen Waldklettergarten an. Die Bedeutung körperlicher Aktivität für Seniorinnen und Senioren wird auf der Homepage eigens betont, ein eigenes „Pensionisten Abenteuer Paket“ (inklusive Mahlzeit) findet sich in der Rubrik Freizeitangebot, Unterhaltung dürfte hier vorrangig sein.

www.erlebnispark-gaenserndorf.at

Wesentlich interessanter als Setting für waldgeragogische Angebote sind die barrierefreien Wanderwege im Nationalpark Gesäuse: Angebote für Senioren bieten sich förmlich an. Eines der Pilotprojekte hat hier stattgefunden, es wird in Kapitel 10 beschrieben werden.

www.nationalpark.co.at/de/naturerlebnis/barrierefrei

Ein Trend, der 1982 in Japan seinen Ursprung nahm und sich mittlerweile weltweit durchgesetzt hat, ist das „Waldbaden“ („Shinrin-yoku“). Dabei handelt es sich um geruh-same, entspannende Aufenthalte im Wald mit der Intention, die besondere Atmosphäre des Waldes auf Klientinnen und Klienten wirken zu lassen (BFW Bericht 147 2014).

In Österreich wird „Waldbaden“ unter anderem angeboten in Grünau im Almtal, wo der Waldpädagoge Fritz Wolf bereits seit 1995 Waldführungen veranstaltet und wo seit 2016 eine Kooperation mit dem Tourismusverband Almtal besteht, um ein umfassendes Programm auch für Seniorinnen und Senioren anbieten zu können.

www.waldness.at

Da bereits mehrfach von der heterogenen Zusammensetzung der Gruppe älterer Personen die Rede war, sollte auf die wachsende Anzahl Demenzkranker nicht vergessen werden. Unter dem Titel „Naturgestützte Geragogik“ bietet die niederösterreichische Geragogin Michaela Penz besondere Veranstaltungen für demenzkranke Personen und deren Begleitungen an. Ziel ist es, durch barrierefreie Naturerlebnisse (im Wald oder Park) die Lebensqualität von Menschen mit Demenz zu fördern. Die Bedürfnisse dementer Menschen zu erkennen und ihnen entgegenzukommen, stellt eine besondere Herausforderung dar und bedarf einer speziellen Ausbildung. In diesem Bereich wird unter anderem mit musika-lischen und kulinarischen Angeboten zur Aktivierung der Erinnerungen der Zielgruppe gearbeitet. Die beruhigende Wirkung barrierefreier, grüner Außenbereiche ist auch hier nachgewiesen.

www.penz-im-garten.at



9 Die Pilotprojekte

Von Juni 2016 bis Oktober 2017 wurden drei Pilotprojekte durchgeführt, die die Praxis-tauglichkeit der bis dahin theoretischen Überlegungen überprüfen sollten. Aus diesem Grund wurden nach den Veranstaltungen auch die Leiter der Waldführungen und die Begleitpersonen der Gruppen nach ihren Eindrücken befragt und um ihre Einschätzung des jeweiligen Projekts gebeten, um das theoretische Konzept weiterhin zu überprüfen und gegebenenfalls zu adaptieren, um die praktischen Durchführungen besser vergleichen zu können und so eine bessere Einschätzung der verschiedenen Teilnehmergruppen zu erreichen. Die Ergebnisse dieser Befragungen, die mittels eines Fragebogens bzw. mittels Interviewleitfaden erhoben wurden, werden jeweils zusammengefasst wiedergegeben.

9.1 Pilotprojekt „Maria Grün“

Durchführungsdatum: Mittwoch, 21.06.2016

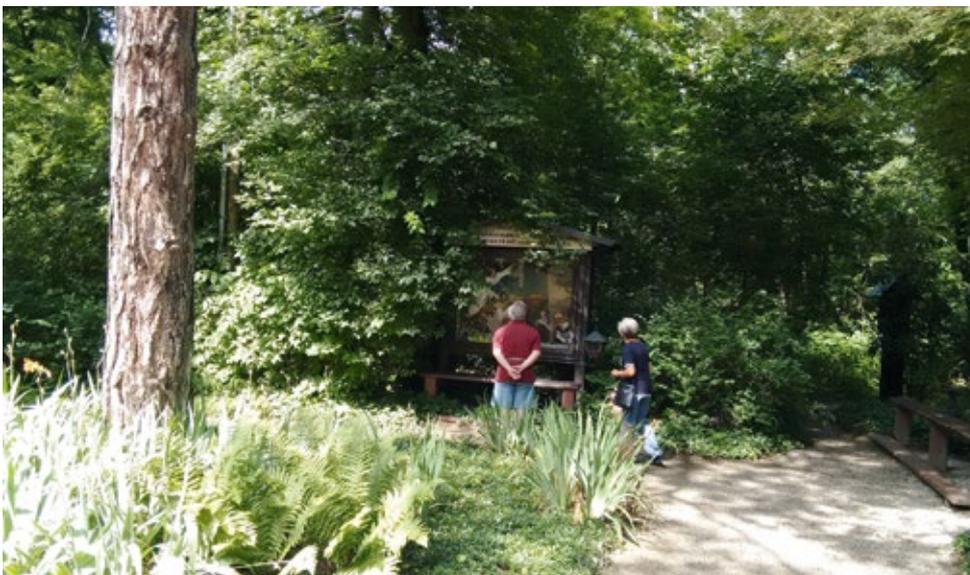
Konzept, Organisation, Evaluierung: Viktoria Felmer, Elisabeth Rigal, Petra Schwarz

Forstkundliche Leitung: Förster Hans Kiessling

Erste Überlegungen für dieses Projekt wurden bereits 2015 angestellt. Damals wurden die möglichen Settings für die geplante erste Waldführung besichtigt und diskutiert.

Zwei Örtlichkeiten standen zur Diskussion:

Zunächst die Pflanzenwerkstatt Grafenweiden im Marchfeld, die in unmittelbarer Nähe der Barockschlösser Niederweiden und Schloss Hof liegt und eine Fülle an Themen in Bezug auf Waldlandschaft und deren Bewirtschaftung, historische und waldspezifische Besonderheiten zu bieten hat, wie zum Beispiel die Struktur eines überwachsenen Weilers samt Kapelle, ein „Amphitheater im Wald“, Pflanzen, Pilze, Kräuter im eigenen Kräutergarten bis hin zu Kunsthandwerk und Handarbeiten. Sowohl Sitzgelegenheiten als auch die Möglichkeit für einen Imbiss mit biologischen Produkten sind hier vorhanden. Die kompetente Führung und Betreuung der Besuchergruppen durch den Förster ist ebenfalls gewährleistet. Diese Veranstaltung hätte aber nur bei Schönwetter stattfinden können, da die Sitzgelegenheiten für den Fall von Schlechtwetter nur über eine enge, steile Treppe zum Dachboden erreichbar gewesen wären. Die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln hätte sich zum damaligen Zeitpunkt auch eher schwierig gestaltet (mittlerweile wurde die Verkehrsanbindung wesentlich verbessert), daher wäre diese Veranstaltung auch als ganztägiger Ausflug auszuschreiben gewesen. Als zweite Örtlichkeit wurde Maria Grün im



Wiener Prater ins Auge gefasst. Auch dieses Gebiet bietet zahllose Themen: Die historische Sicht auf den Wald (Schwarzpappeln, Tothölzer, Baumriesen), die Hinweise auf Donauausläufer und die Bedeutung der Donauregulierung, die Reiterallee ins Marchfeld, die von hier noch erkennbar ist und schließlich die Wallfahrtskirche Maria Grün und die Geschichte ihrer Entstehung. Eine Erweiterung der Führung bis zum Alberner Hafen ist möglich. Sitzmöglichkeiten (Bänke bei der Kirche) sind vorhanden, die Wege sind eben, geeignet auch für leicht gehbehinderte Menschen oder Personen mit Rollatoren. Die leichte Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ließ die Wahl schließlich auf den Veranstaltungsort Maria Grün fallen. Das Gebiet um Maria Grün im Prater zeichnet sich außerdem durch ebene Wege, viele Sitzgelegenheiten und schattenspendende Bäume aus.

Aufgrund dieser Überlegungen wurde am 21. Juni 2016 ein zweistündiger Waldspaziergang für mobile Seniorinnen und Senioren im Bereich Maria Grün im Wiener Prater durchgeführt. Der Spaziergang begann um 14 Uhr, da erfahrungsgemäß der frühere Nachmittag von Seniorinnen und Senioren für diesbezügliche Aktivitäten bevorzugt wird. Den Abschluss bildete eine gemeinsame Jause im Lusthaus. Die Zuständigkeit für waldpädagogische bzw. -geragogische Veranstaltungen obliegt der MA 42 (Stadtgartenamt). Diese steht solchen Aktivitäten sehr aufgeschlossen gegenüber, sodass es in der Frage der Genehmigung von einschlägigen Veranstaltungen im Prater keine Probleme gab. Die Teilnehmenden waren acht Mitglieder (sieben Frauen, ein Mann) der Seniorengruppe einer Pfarre im 20. Wiener Gemeindebezirk im Alter zwischen 67 und 83 Jahren. Die Teilnehmer wiesen einen sehr guten Allgemeinzustand im Hinblick auf Mobilität (niemand benötigte eine Gehhilfe) und geistige Regsamkeit auf, es waren auch alle Personen mit öffentlichen Verkehrsmitteln angereist. Die Gruppe war den Projektleiterinnen aus einem früheren Projekt bekannt, die Einladung erfolgte persönlich per Telefon oder E-Mail. Es handelte sich also um eine bildungsaffine, aufgeschlossene Gruppe von Seniorinnen und Senioren.

Schwerpunkte des Waldspazierganges waren folgende Themen:

- Historische Entwicklung von Maria Grün als Wallfahrtsort
- Volkskundliche Aspekte der Wallfahrt und der Forstwirtschaft im Prater
- Traditionelle Methoden der Landwirtschaft im Bereich der Donauauen
- Bezugnahme auf die nahe Donau mit den Aspekten Fischerei und Schifffahrt und die Bedeutung der Donauregulierung

Die Teilnehmenden wurden vom Förster aktiv in die Wissensvermittlung einbezogen und immer wieder aufgefordert, biografische Bezüge zur eigenen Kindheit/Jugend in Bezug auf Wald (im speziellen Auwald an der Donau) herzustellen und einzubringen. Dieses erste Pilotprojekt wurde gratis angeboten, nur die Anfahrt sowie die abschließende Jause mussten von den Teilnehmenden bezahlt werden.

Evaluierung:

Zunächst wurde am Beginn der Veranstaltung die Erwartungshaltung der Teilnehmenden abgefragt: Erwartet wurde eine Einführung in die umgebende Waldlandschaft, Erklärung der botanischen Verhältnisse, Bezugnahme auf Maria Grün als Wallfahrtsort und dessen Geschichte. Eine weitere Erwartung war die Aufklärung über den Schutz des Waldes, im Besonderen des Auwaldes an der Donau. Einige Teilnehmende erwarteten auch Erläuterungen zur Tierwelt des Waldes. Nach Ende der Veranstaltung wurden die Teilnehmenden gebeten, einen Evaluierungsbogen auszufüllen. Folgende Fragen wurden zu 100 % mit Ja beantwortet:

- Wurden Ihre Erwartungen bzgl. der heutigen Veranstaltung erfüllt?
- War der Ort der Veranstaltung für Sie gut zu erreichen?
- War die Dauer der Veranstaltung für Sie passend?
- Haben Sie heute etwas Neues erfahren oder kennengelernt?
- Wurden die Inhalte auf verständliche, unterhaltsame Weise vermittelt?
- War die Veranstaltung gut organisiert?

Unterschiede ergaben sich nur in der Beantwortung der Frage „Soll für weitere Veranstaltungen dieser Art ein Kostenbeitrag eingehoben werden?“ Zwei Teilnehmer haben die Frage verneint, einmal blieb die Frage unbeantwortet, fünf Teilnehmer haben mit Ja geantwortet, wovon zwei explizit einen Beitrag von € 5.- angegeben haben. Der Leiter der Veranstaltung, Hans Kiessling, der häufig mit Seniorinnen und Senioren arbeitet, war mit dem Verlauf der Veranstaltung sehr zufrieden, als besonders positiv hob er das Interesse, die rege Diskussion, die sich auch während der anschließenden Jause fortsetzte, und vor allem auch den Humor der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hervor.

9.2 Pilotprojekt „Nationalpark Gesäuse“

Durchführungsdatum: Donnerstag, 17.08.2017

Konzept, Organisation, Evaluierung: Viktoria Felmer,

Manuela Glaubacker, Elisabeth Rigal

Forstkundliche Leitung: Andreas Holzinger, Martin Friesenbichler

Das Projekt wurde in Partnerschaft mit der Ortstelle des Roten Kreuzes Hofstetten-Grünau (Bezirk St. Pölten) durchgeführt. Ansprechpartnerin war die Ortstellenleiterin, Frau Manuela Glaubacker.

Seit 2014 organisiert die Ortstelle ungefähr alle zwei Monate ein Senioren-Treffen in einem Gasthaus. Gehbehinderten Personen bietet das Rote Kreuz kostenlose Transporte zu diesen Treffen an. Die Zusammenkünfte stehen jeweils unter einem bestimmten Motto, sehr beliebt sind auch intergenerationelle Runden mit Mitgliedern des Jugend Rot Kreuzes. Die Treffen sind kostenlos, lediglich die anschließende Jause im Gasthaus ist von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu bezahlen. Viktoria Felmer und Elisabeth Rigal haben im Juni 2017 an einem dieser Treffen teilgenommen, um potentielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Pilotprojekt Nationalpark Gesäuse kennenzulernen und in zwanglosen Gesprächen nach ihrer Erwartungshaltung bezüglich des Ausfluges ins Gesäuse zu fragen. Die Ortsgruppe ist auch sehr aktiv im Hinblick auf „Betreutes Reisen“: Im Rahmen dieser Aktion werden Urlaube und Ausflüge für Personen mit Beeinträchtigungen angeboten, die ansonsten nicht in der Lage wären zu verreisen. Die Begleitung erfolgt durch speziell ausgebildete ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die größtenteils auch eine Notfallsanitäter-Ausbildung absolviert haben. Bei den meisten Ausflügen und Reisen kommt auf einen Teilnehmenden eine Betreuungsperson, da mehrere Personen auf ihren eigenen Rollstuhl angewiesen sind, andere wieder so stark bewegungseingeschränkt sind, dass sie bei den Ausflügen gestützt werden müssen oder zumindest zeitweise ebenfalls einen Rollstuhl benötigen. Das Rote Kreuz Hofstetten-Grünau bietet rund viermal jährlich betreute Tagesausflüge an. Ziele im Jahr 2017 waren die Firma Niemetz (Schwedenbomben), Schloss Hof, das Loisium in Langenlois und der Nationalpark Gesäuse.

Die Kosten für einen Tagesausflug betragen ca. € 75.- bis € 80.-, dies vor allem deshalb, weil ein spezieller, für den Transport von Rollstühlen geeigneter Reisebus bereitgestellt werden muss.

Zur Vorbereitung dieses Ausfluges erfolgte am Ende Mai 2017 eine Begehung der in Frage kommenden, barrierefreien Gebiete im Nationalpark. Unter der Führung von Andreas Holzinger, dem Direktor der steiermärkischen Landesforste als Vertreter des Nationalparks, besichtigten Manuela Glaubacker mit zwei weiteren Kolleginnen vom RK Hofstetten-Grünau, Viktoria Felmer und Elisabeth Rigal vorab die Örtlichkeiten, um den Ausflug mit den Seniorinnen und Senioren besser planen zu können. Dabei wurden der Weidendom und Nationalparkpavillon Gstatterboden, der Themenweg Lettmair Au durch den Auwald an der Enns, der Wanderweg Leierweg (Ennsblick) und der Johnsbachsteg mit einem Sichtfenster, durch das man auch aus einem Rollstuhl auf den Fluss sieht, besichtigt. Es handelt sich um barrierefreie Wanderwege entlang der Enns mit einer Länge von zirka

vier Kilometern (hin und zum Ausgangspunkt zurück), mit einer geringen Steigung und Seitenneigung und einem Makadambelag (gewalzter Kies, Asphalt), der auch für Rollstühle und Rollatoren geeignet ist. Es bestehen außerdem mehrere Besucherzentren, zum Beispiel zum Thema „Ökologischer Fußabdruck“. Die Wege sind vom Weidendom aus leicht zu bewältigen und die Holzstege sind mit Drahtgittern belegt, um bei nassem Zustand die Rutschgefahr zu minimieren. Beim Weidendom gibt es zudem eine barrierefreie Toilettenanlage. Für Rollstühle sind spezielle Zugeräte vorhanden, sogenannte Swiss-Tracs, die nicht zuletzt aufgrund ihrer Geschwindigkeit eher für jüngere Rollstuhlfahrer geeignet sind.

Für den Tagesausflug der Gruppe „Betreutes Reisen“ am 17. August 2017 wurde der Themenweg Lettmair Au gewählt. Gegen 11 Uhr traf der Bus mit 27 Klienten zwischen 59 und 90 Jahren und 20 ehrenamtlichen Betreuern beim Weidendom ein. Acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren auf ihre eigenen Rollstühle angewiesen, aber auch für prinzipiell gehfähige Personen wurden von den Veranstaltern Rollstühle bereitgestellt, um Überanstrengung durch längeres Gehen zu verhindern. In der Gruppe befanden sich außerdem auch Menschen mit mentaler Einschränkung, was den Begleitern erhöhte Aufmerksamkeit abverlangte.



Es zeigte sich, dass die ehrenamtlichen Betreuer sich zum überwiegenden Teil bereits im Ruhestand befanden. Diese Tatsache spiegelt das gesamte Spektrum der Gruppe „55+“ wider: Wir sehen jüngere Senioren, die aufgrund von Erkrankungen, wie zum Beispiel multiple Sklerose oder einem Schlaganfall nicht mehr mobil sind, wir sprechen von Sanitätern, die sich in ihrem Ruhestand ehrenamtlich engagieren und von hochaltrigen Personen, die geistig oder körperlich bereits sehr eingeschränkt sind. Hier zeigt sich einmal mehr sehr deutlich die Heterogenität der Bevölkerungsgruppe, die landläufig als „die Seniorinnen und Senioren“ bezeichnet wird.

Die forstkundliche Leitung der Führung hatte Andreas Holzinger über, das Thema Wildtiere im Nationalpark deckte der Berufsjägerlehrling Martin Friesenbichler mit umfassenden Anschauungsmaterialien ab. Im sogenannten „Ökologischen Fußabdruck“, einer Arena mit Bühne und Sitzbänken nahe dem Weidendom, erfolgte die Begrüßung der Gruppe und die Vorstellung der österreichischen Nationalparks insgesamt sowie des Nationalparks Gesäuse im Besonderen. Die theoretischen Ausführungen zum Baumbestand wurden durch Zweige zum Angreifen, Riechen und Erraten aufgelockert, vom Wacholder („Baum des Jahres“) gab es für jeden Gast einen Zweig zum Mitnehmen. Ebenfalls zum „Be-greifen“ gab es Geweihe, unter anderem ein Hirschgeweih mit Bast. Danach begann der Rundgang durch die Lettmaier Au an der Enns mit leicht verständlichen Ausführungen, aufgelockert durch Anekdoten und Gedichte, Anknüpfung an persönliche Erfahrungen der Teilnehmenden, Einbeziehung derselben durch direkte Fragen und Aufforderungen.

Allerdings konnte der Rundweg nicht zur Gänze begangen werden, weil es durch die Größe der Gruppe relativ lange dauerte, bis an den einzelnen Stationen alle Personen so platziert waren, dass optisch und akustisch gut verfolgbare Erläuterungen möglich waren. Die Zeit bis zum gemeinsamen Mittagessen im Gasthaus Bachbrücke wurde dadurch knapp. Nach dem Essen erfolgte gegen 15 Uhr die Rückfahrt der Gruppe.

Evaluierung:

Aufgrund der Größe der Gruppe, der mentalen Einschränkungen einiger Teilnehmerinnen und Teilnehmer und des doch knappen Zeitrahmens wurde auf Fragebögen verzichtet. Stattdessen wurden nach dem Mittagessen einzelne, willkürlich ausgewählte Personen nach ihren Eindrücken befragt. Der überwiegende Teil gab an, den Ausflug trotz der langen Anreise sehr genossen zu haben. Die Ausführungen seien unterhaltsam und interessant gewesen. Die Führung hätten die Befragten als abwechslungsreich empfunden, vor allem seien ihnen Gedichte und Anekdoten im Gedächtnis geblieben. Vieles habe man früher schon gewusst, aber doch vielleicht wieder vergessen gehabt. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzählten, das Gesäuse sei ihnen aus Ausflügen und Urlauben vor geraumer Zeit bekannt gewesen, sie hätten sich während der Führung an viele schöne Erlebnisse wieder erinnert. Das schöne Wetter und das prächtige Panorama seien mit dem Ausflug verbundene Strapazen wert gewesen. Dem Führungsteam gebühre besonderes Lob für den humorvollen Umgang mit den Besucherinnen und Besuchern. Die intergenerationelle Begegnung mit dem Berufsjägerlehrling sei aufgrund seines sympathischen, kompetenten Auftretens als wohltuend und abwechslungsreich empfunden worden.

Den Durchführenden wurden für die Evaluierung folgende Fragebögen vorgelegt:

- Erwartungen im Vorfeld der Veranstaltung
- Gruppe – Eindruck, Möglichkeit zur Vermittlung, Resonanz auf die Führung
- Rahmenbedingungen, Dauer der Veranstaltung, Beurteilung der örtlichen Gegebenheiten im Nationalpark im Hinblick auf Personen mit Mobilitätseinschränkung
- Zusammenarbeit mit der Leitung

Feedback Andreas Holzinger:

Eher angespannt war er im Hinblick auf das Wetter, das immer einen Risikofaktor darstellt, ebenso bezüglich der Zeitdisziplin. Fachlich hatte er persönlich keine Bedenken, da er für seine Führungen über ein breites Repertoire verfügt und aufgrund seiner langjährigen Erfahrung als Waldpädagoge auch gut zu improvisieren versteht. Die Größe der Gruppe und vor allem die Anzahl der Rollstuhlbenutzerinnen und Rollstuhlbenutzer stellten aber doch eine gewisse Herausforderung dar. Die Gruppe empfand er als angenehm, ruhig und bestens betreut. Er fand gute Vermittlungsmöglichkeiten vor und war erfreut über das laufende positive Feedback, das natürlich auch in Form von Zwischenrufen und Zwischenbemerkungen erfolgte.

Bezüglich der Rahmenbedingungen betonte er die gute Vorbereitung der Veranstaltung durch das gesamte Team, die perfekte Wahl der örtlichen Gegebenheiten und die Organisation des gemeinsamen Mittagessens. Die Dauer der Veranstaltung (zwei Stunden) hielt er sowohl für Leitung als auch für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für eine absolute Obergrenze. Die Zusammenarbeit mit der Projektleitung erachtete er als optimal.

Feedback Martin Friesenbichler:

Er fand eine freundliche, nette Gruppe vor, von der er sich trotz seiner Jugend akzeptiert fühlte und die seine Kompetenz anerkannte – ein Generationenproblem sah er nicht. Die Kommunikation war gut, wobei sich die „Arenasituation“ im „Ökologischen Fußabdruck“ als günstig erwies, weil alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer optisch und akustisch gut zu erreichen waren. Der Umgang mit den Seniorinnen und Senioren gestaltete sich also problemlos.

Fazit beider Leiter:

Das Projekt war wohl eine Herausforderung, der Zeitaufwand (Vorbereitung – Durchführung – Nachbereitung) hat sich auf jeden Fall gelohnt, die Leiter waren mit dem Projekt äußerst zufrieden. Eine Umwegrentabilität im Hinblick auf möglicherweise folgende Führungen dieser Art ist zurzeit nicht abschätzbar.

Auch die Ortstellenleiterin des RK Hofstetten Grünau wurde um Beantwortung eines Kurzfragebogens zum Projekt gebeten:

- Erwartungen im Vorfeld der Veranstaltung
- Beurteilung der Führung im Nationalpark (Vermittlung der Inhalte, Kompetenz, Eingehen auf die Teilnehmenden)
- Meinungen der Klientinnen und Klienten zum Ausflug
- Rahmenbedingungen (Einrichtungen des Nationalparks, Dauer, Barrierefreiheit)

Manuela Glaubacker erwartete, dass die teils hochbetagten Menschen in ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten gefördert würden, es sollte ausreichend Zeit eingeplant und die Sprechgeschwindigkeit der Vortragenden den Bedürfnissen der Teilnehmenden angepasst werden. Diese Erwartungshaltung wurde vollständig erfüllt. Die Wacholderzweige für die Geruchswahrnehmung waren liebevoll vorbereitet und konnten die Erinnerungen auch daheim noch wachrufen. Der Berufsjägerlehrling war ihrer Einschätzung nach ein Gewinn für die Veranstaltung. Der überwiegende Teil der Klientinnen und Klienten hat sich positiv bis begeistert geäußert. Die Rahmenbedingungen und die Dauer der Veranstaltung waren sehr gut, einzig die Naturwege waren für die Begleitpersonen, die Rollstühle schieben mussten, doch einigermaßen anstrengend.

9.3 Pilotprojekt „Schottenwald“

Durchführungsdatum: Dienstag, 09.10.2017

Konzept, Organisation, Evaluierung: Elisabeth Jirikowski,
Franziska Krainer, Elisabeth Rigal

Forstkundliche Leitung: Johannes Müller, Franz Grolig

Dieses Pilotprojekt, das am 9. Oktober 2017 im 14. Wiener Gemeindebezirk durchgeführt wurde, verdankt seine Entstehung einer Initiative des Fonds Soziales Wien (FSW) und wurde von Elisabeth Jirikowski an das BFW herangetragen. Der Waldpädagoge Johannes Müller übernahm die Leitung der Führung, brachte seinen Kollegen Franz Grolig ins Projektteam und holte die erforderliche Genehmigung beim zuständigen Förster ein. Auf eine Begehung im Vorfeld der Veranstaltung wurde in diesem Fall verzichtet, da das Gebiet der Projektleitung gut bekannt war, es erfolgte aber ein Treffen der Durchführenden, um Details bezüglich des Waldausganges festzulegen. Zielgruppe waren insgesamt 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Tageszentren des FSW, nämlich aus dem Tageszentrum Sechshausenstraße (sechs Personen und zwei Begleiterinnen) und aus dem Tageszentrum Baumgarten (sechs Personen, eine Begleiterin, ein Begleiter).

Mit Kleinbussen wurden die Klientinnen und Klienten der Tageszentren in den Schottenwald gebracht. Ein längerer Anmarsch zu Fuß war nicht erforderlich, da die Busse bis zum ausgewählten Waldgebiet zufahren durften. Frauen und Männer waren ungefähr im gleichen Verhältnis vertreten, das Alter der Gruppe lag bei ca. 70 bis 85 Jahren. Eine Dame war auf einen Rollator angewiesen, eine weitere verwendete Nordic-Walking-Stöcke. Bis auf vereinzelte leichte Hörbehinderungen machte die Gruppe insgesamt einen alterssprechenden guten Eindruck, wirkte zunächst aber eher verhalten. Im Verlauf der Veranstaltung lockerte sich die Stimmung deutlich auf, was vor allem an den humorvollen Ausführungen und Anekdoten des Leiters lag, mit denen es ihm gut gelang, die Gruppe zu

aktivieren. Nach einer kurzen Einführung in die Pflanzen- und Tierwelt des Wienerwaldes kristallisierten sich Heilkräuter (Schafgarbe, Rotklee, Rossmintze) als wichtiges Thema heraus, dabei wurden vor allem Geruchs- und Tastsinn angesprochen. Für eine kurze Getränkepause und zum Austausch von Erfahrungen wurde mit Campingsesseln ein Sesselkreis gebildet. Zur Erinnerung an den Ausflug erhielten die Teilnehmenden ein Eichenblatt, aber auch Eicheln und Kräuter wurden mitgenommen, das Thema Gesundheit schien den Seniorinnen und Senioren besonders wichtig. Aufmerksamkeit und Konzentration der Gruppe waren gut, das eher kühle Herbstwetter war Anlass dafür, die Veranstaltung nach ca. anderthalb Stunden zu beenden.

Evaluierung:

Schon während der Führung ergab sich die Möglichkeit, einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach ihren Eindrücken zu befragen: Sie gaben an, dass es schön war, wieder einmal im Wald gewesen zu sein, und dass die interessanten Ausführungen viele Erinnerungen an frühere Waldspaziergänge geweckt hätten. Zwei Damen hatten sich darüber gefreut, dass Franz Grolig seinen Hund mitgebracht hatte – sie seien früher selber begeisterte Hundebesitzerinnen gewesen. In der Nachbereitung des Ausfluges im Tageszentrum einige Tage später wurden die positiven Einschätzungen im Großen und Ganzen bestätigt, der Aufenthalt im Wald hätte gerne auch länger dauern können, einige Klientinnen und Klienten hätten allerdings auf Grund ihrer Hörbehinderung teilweise Schwierigkeiten gehabt, den Ausführungen zu folgen.

Feedback Johannes Müller:

Mit einer ihm unbekanntem Gruppe älterer Menschen zu arbeiten, empfand er als Herausforderung, die er aber mit 17 Jahren Waldpädagogik als Hintergrund gerne annahm. Der gute körperliche Zustand der Gruppe überraschte ihn, er hatte mit mehr Personen mit Behinderungen gerechnet. Es war daher relativ leicht, Inhalte und sensitive Aufgaben zu vermitteln. Die positive Resonanz auf seine Ausführungen, das Wohlbefinden, das die Teilnehmenden zunehmend zeigten, und den persönlichen Dank an ihn empfand er als schöne Bestätigung seiner Vermittlungen. Besonders erfreulich war, dass zwei Herrschaften, die ursprünglich lieber im Auto bleiben wollten, dann doch sehr engagiert an der Führung teilgenommen haben. Um die Gruppe körperlich nicht zu überfordern, achtete er besonders auf Steh- und Gehzeiten und auf thermische Befindlichkeit (Wechsel vom Wald auf den sonnigen Weg). Die örtlichen Gegebenheiten, die er im Vorfeld sorgfältig ausgewählt hatte, hätten sich als ausgezeichnet erwiesen (Zufahrtsmöglichkeit; ebene, gut begehbare Wege; leicht erreichbare Toiletten). Die mitgebrachten Campingsessel waren hilfreich, allerdings wären stabilere Sitzgelegenheiten günstiger gewesen. Die Zusammenarbeit mit den Begleitpersonen und der Projektleitung erachtete er als sehr gut.

Feedback Franz Grolig:

Der Waldpädagoge war erstaunt über die körperliche und geistige Ausdauer der Gruppe und über die Begeisterung, mit der sie der Führung folgte. Die Konzentration auf die dargebotenen Inhalte schien eine willkommene Abwechslung zum sonstigen Alltag gewesen zu sein, ein gewisser Lerneffekt war bei einzelnen Personen ganz offensichtlich zu beobachten. Die Rahmenbedingungen befand er als ideal, ebenso die Zusammenarbeit des gesamten Projektteams.

Feedback Begleitpersonen Tageszentrum Baumgarten:

Positiv waren die Nähe des Veranstaltungsortes zu den Tageszentren und die leichte Zugänglichkeit des ausgewählten Waldstückes, ebenso die interessanten Informationen und die gute Zusammenarbeit mit der Projektleitung.

9.4 Geplantes Pilotprojekt „Cobenzl“

Geplantes Datum: Dienstag, 06.06.2017

Im Februar 2017 wurde von der Agentur für Geragogik gemeinsam mit der Ökopädagogin Eva Bulwa ein weiteres Pilotprojekt konzipiert und für 6. Juni 2017 geplant. Es sollte sich um eine Führung auf dem Cobenzl im 19. Wiener Gemeindebezirk mit dem Arbeitstitel „Frühling auf dem Cobenzl“ handeln. Das Angebot sollte sich an eine Gruppe von maximal 15 Seniorinnen und Senioren richten, eine Dauer von zwei bis zweieinhalb Stunden aufweisen und pro Person 10 Euro kosten. Dieses Projekt wurde in freier Ausschreibung angeboten, kam aber mangels Interesse nicht zustande.

In einem zweiten Ausschreibungsversuch mit neuem Termin wurde das Vorhaben den Wiener Pensionistenorganisationen, den Seniorenbezirksverantwortlichen, den Naturfreunden, den Alpenvereinssektionen und dem Seniorenpastoral der Erzdiözese angeboten. Leider gab es auch diesmal keinerlei Rückmeldung, sodass von einer weiteren Verfolgung des Projekts schließlich abgesehen wurde.



Die drei erfolgreich durchgeführten Pilotprojekte bestätigten prinzipiell die theoretischen Überlegungen, die in Hinblick auf das Thema „Den Wald wiederentdecken“ angestellt worden waren. Aus den Erfahrungen der Pilotprojekte wurde eine Checkliste zusammengestellt, die die Organisation, Planung und Durchführung von Folgeveranstaltungen erleichtern soll:

Veranstaltungsort:

- Die Projektleiterinnen und -leiter sollten das ausgewählte Waldgebiet vor Ausschreibung der Führung selbst besucht haben bzw. abgegangen sein, um die Eignung des gewählten Gebietes hinsichtlich der Ansprüche und der Bedürfnisse der Zielgruppe zu überprüfen.
- Im Rahmen dieser Begehung lassen sich auch potentielle Themenfelder, die im Rahmen des Programms vermittelt werden können, gut festlegen.
- Die für Veranstaltungen ausgewählten Waldgebiete sollten hell und übersichtlich sein, es empfehlen sich Rundwege.
- Bei der Anreise als Gruppe mit einem Bus bzw. mit einem gemeinsamen Fahrzeug: Die Befahrbarkeit der Wege bis zum Veranstaltungsort sollte gegeben sein. Dazu ist im Vorfeld mit dem Waldeigentümer oder der Waldeigentümerin bzw. mit dem verantwortlichen Verwalter oder der verantwortlichen Verwalterin, Förster oder Försterin zu sprechen und eine entsprechende (schriftliche) Genehmigung einzuholen. Ob eine Befahrbarkeit der Wege bis zum eigentlichen Veranstaltungsort überhaupt notwendig ist, hängt natürlich wiederum von der körperlichen Verfassung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab.
- Bei der individuellen Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Der Veranstaltungsort sollte eine gute öffentliche Anbindung aufweisen. Die leichte Erreichbarkeit des Naherholungsgebiets Wald ist wichtig, im städtischen Bereich allenfalls mittels öffentlicher Verkehrsmittel, weil lange Anfahrtswege einen Hinderungsgrund für die Teilnahme darstellen können (Cervinka et al. 2014).

Barrierefreiheit:

- Der Veranstaltungsort sollte im Voraus auf die Barrierefreiheit geprüft werden, im Idealfall sollte eine Begehung mit dem dort ortskundigen Fachpersonal (Försterinnen und Förster etc.) stattfinden, in jedem Fall aber sollte der Veranstaltungsort vorab von den Organisatorinnen und Organisatoren bzw. Leiterinnen und Leitern der Veranstaltung begangen werden.
- Je nach Zusammensetzung der Gruppe sollten sämtliche Wege auch für leicht gehbehinderte oder für Personen mit Rollator begehbar bzw. barrierefrei sein.
- Der generelle Zustand der Wege ist auch für Notfälle bedeutend (Rettungsfahrzeuge!).
- Die aktuelle Bodenbeschaffenheit sollte ebenfalls zeitnah vor dem Veranstaltungstermin geprüft werden, insbesondere nach besonderen Wetterereignissen, wie z.B. nach starkem Regen.

Toiletten:

- Toilettenmöglichkeiten sollten im Vorfeld bereits mit dem Waldeigentümer bzw. -verantwortlichen Verwalter, Förster abgesprochen werden. Im Idealfall sollten sich öffentliche Toilettenmöglichkeiten in der Nähe des Veranstaltungsorts befinden.
- Ansonsten sollten mögliche Toilettenpausen am Weg zum Veranstaltungsort abgeklärt und eventuell auch vorab vereinbart werden (z.B. mit einem Gasthaus, das am Weg zum/vom Veranstaltungsort liegt).
- Die Zeit für Toilettenpausen sollte in der Planung unbedingt berücksichtigt werden.

Jahreszeit und Wetter:

- Zu kalte und zu heiße Jahreszeiten sollten gemieden werden, ideal sind wohltemperierte Tage im Frühling oder Herbst.
- Veranstaltungen im Wald bieten naturgemäß Schatten. Dennoch sollten im Vorfeld Begehungen zur gleichen Uhrzeit wie bei der geplanten Veranstaltung durchgeführt werden, um mögliche Schattenplätze, die sich für die jeweilige Gruppengröße eignen, ausfindig zu machen. Das ist insbesondere bei einer längeren Wegstrecke durch unterschiedliches Gelände zu Fuß von Vorteil.
- Während der Veranstaltung selbst sollte man flexibel auf die thermischen Befindlichkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingehen und auch spontane Wechsel zwischen Sonnen- und Schattenplätzen ermöglichen.
- Für den Fall von Schlechtwetter sollte im Vorfeld ein Ersatztermin festgelegt werden bzw. sollte abgeklärt werden, wie alle Beteiligten im Falle einer kurzfristigen Absage informiert werden können (bis wann gibt es eine fixe Zu- bzw. Absage? Wie können angemeldete Personen bei einer kurzfristigen Absage rechtzeitig erreicht werden?)

Tageszeit:

- Bei Gruppen aus betreuten Einrichtungen sollte sich die Veranstaltung in die normale Tagesstruktur einfügen und den Ablauf nicht durcheinanderbringen.
- Als Tageszeit für Veranstaltungen für Seniorinnen und Senioren empfehlen sich der späte Vormittag oder der frühe Nachmittag.
- Keinesfalls sollten Veranstaltungen über den Einbruch der Dämmerung hinaus dauern, da dies unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu Unsicherheit und Ängstlichkeit führen kann.

Dauer:

- Auch die Dauer hängt wiederum von der Verfassung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab. Wir raten dazu, eine Gesamtzeit von zwei bis maximal drei Stunden nicht zu überschreiten. Je nach Möglichkeit und Entfernung des Veranstaltungsorts sollten in dieser Zeit die An- und Abreise bereits einberechnet sein. In jedem Fall sollte die inhaltliche Führung inklusive einer kurzen Pause und Pufferzeit für Toilettenbesuche etc. drei Stunden nicht überschreiten.

Sitzgelegenheiten:

- Stationäre Sitzgelegenheiten (Bänke und dergleichen) sollten am Weg in ausreichender Menge für die jeweilige Gruppengröße vorhanden sein und im Vorfeld auf ihre Funktionstüchtigkeit untersucht werden (sind die Bänke auch wirklich stabil und nicht eventuell morsch?).
- Mobile Sitzgelegenheiten (wie z.B. Campingsessel) sollten im Idealfall mitgebracht werden. Diese sind vorab unbedingt auf ihre Stabilität zu testen. Klappsessel, die leicht zusammenklappen oder seitlich umkippen können, sollten nicht verwendet werden. Ebenso sollten Sitzgelegenheiten auch auf unebenem Waldboden einen sicheren Stand haben. Ein wackelfreies Aufstehen aus den Sitzgelegenheiten sollte generell möglich sein, wobei darauf zu achten ist, dass ausreichend Betreuungspersonal beim Aufstehen und Hinsetzen helfen kann. Eine Sitzgelegenheit mit zu tiefem Sitz am Boden ist eher nachteilig, da sie das selbstständige Aufstehen noch mehr erschwert.

Gruppengröße:

- Die Gruppengröße hängt stark davon ab, wie betreuungsintensiv die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind. Je betreuungsintensiver die Gruppe ist, desto mehr Begleitpersonal ist nötig und desto kleiner sollte auch die Gruppe sein.
- Der jeweilige Betreuungsschlüssel muss bei Veranstaltungen mit betreuten Gruppen im Vorfeld mit der Betreuungseinrichtung abgesprochen werden.

- Wir raten zu maximal 10 bis 15 Personen (inkl. etwaigem Begleitpersonal), insbesondere auch aus akustischen Gründen, da sonst das Zuhören erschwert wird.

Zusammensetzung der Gruppe:

- Die Zusammensetzung der teilnehmenden Gruppe sollte den Durchführenden nach Möglichkeit bekannt sein und bei der Planung berücksichtigt werden.
- Bei gehbehinderten Teilnehmerinnen und Teilnehmern oder solchen, die auf Rollstühle angewiesen sind, ist immer auch die mögliche Anzahl von Begleitpersonen zu berücksichtigen.
- Bei intergenerationellen Veranstaltungen sollten die unterschiedlichen Bedürfnisse und das unterschiedliche Vorwissen von Älteren und Kindern oder Jugendlichen bedacht werden – es gilt, dem Bewegungsdrang und den Interessen der Jüngeren Rechnung zu tragen.

Inhaltliche Leitung der Waldführungen:

- Besonders wichtig ist die Leitung der Waldführungen durch entsprechend forstkundiges Fachpersonal (Waldpädagogen, Förster, Jäger). Die tiefen Kenntnisse, der reiche Erfahrungsschatz und die anregenden Ausführungen machten die drei Pilotprojekte so erfolgreich.
- Flexibilität bei den Inhalten ist bei der Auswahl der Vortragenden ebenso wichtig wie Empathie und Freude an der Arbeit mit älteren Menschen.

Weitere Empfehlungen:

- Die Mitnahme eines Notfallkoffers wird dringend empfohlen, im Idealfall nimmt ein ausgebildeter Notfallsanitäter an der Veranstaltung teil.
- Im Vorfeld sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und/oder das Betreuungspersonal aufmerksam gemacht werden, passendes Schuhwerk, wetterangepasste Kleidung, Sonnenschutz, Getränke und Jause mitzubringen.
- Auf die Notwendigkeit einer Zeckenschutz- und Tetanusimpfung sollte vor Aufenthalt im Wald in jedem Fall hingewiesen werden, ebenso auf die Mitnahme von Medikamenten bezüglich möglicher Allergien.
- Eventuell allergen wirkende Pflanzen am Veranstaltungsort müssen gemieden werden (z.B. Riesenbärenklau).
- Notfallkontaktnummern (z.B. von der Betreuungseinrichtung, verantwortlichen Ansprechpersonen usw.) sollten griffbereit und bereits im Handy eingespeichert sein.
- In der Betreuungseinrichtung sollte ebenfalls eine Kontakthandynummer aufliegen, um die Gruppe im Wald gegebenenfalls erreichen zu können.
- Um das Projekt unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen fotografisch dokumentieren zu können, müssen Einverständniserklärungen bezüglich der Veröffentlichung von Fotos und dergleichen vorbereitet und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, inklusive dem Betreuungspersonal, unterschrieben lassen werden.

Grundeigentümer:

- Da die Bildungsprojekte in einem Wald stattfinden, ist vorab unbedingt zu klären, wem der Wald gehört. Sowohl bei öffentlichen als auch privaten Wäldern muss erfragt werden, ob das angedachte Bildungsprojekt beim Grundeigentümer auf Interesse stößt und einer Durchführung zugestimmt wird.
- Für die Etablierung von fundierten und langfristigen Dienstleistungen im Bereich sozialer Nachhaltigkeit ist eine gute Kommunikations- und Vertrauensbasis zum Grundeigentümer unerlässlich.

Die Einschätzung zukünftiger Angebote für Ältere war unter den befragten Waldpädagogen eine durchaus positive:

Die Bedeutung der wachsenden Gruppe Älterer in der Bevölkerung dürfe nicht vergessen werden, die Entwicklung abwechslungsreicher Programme in diesem Bereich sei eine Herausforderung für Waldpädagoginnen und Waldpädagogen. Die Vorteile körperlicher und geistiger Mobilisierung Älterer in Waldumgebungen seien mittlerweile erwiesen. Die Umwegrentabilität sei auch für die Veranstaltungsorte sicher hoch, wenn auch zurzeit noch nicht wirklich einzuschätzen. Bei entsprechender guter Zusammenarbeit mit den Projektleiterinnen und Projektleitern und den Begleitpersonen wären Veranstaltungen für Ältere in der Nachfolge der Pilotprojekte jederzeit denkbar. Diese Einschätzung unseres Projekts ist höchst erfreulich, allerdings sind folgende damit verbundene Herausforderungen in Betracht zu ziehen:

Herausforderung 1: Zielgruppenansprache

Genau genommen werden für Folgeprojekte zwei Zielgruppen gesucht: einerseits Seniorinnen und Senioren, die an Waldführungen teilnehmen möchten, und andererseits forstkundlich geschulte Personen, die diese Führungen durchführen möchten. Diese Problematik soll anhand der beschriebenen Pilotprojekte noch einmal kurz dargestellt werden:

„**Maria Grün**“ kam durch persönliche Kontakte mit einer Gruppe von Seniorinnen und Senioren zustande, die der Projektleitung schon länger bekannt war, die Ansprache der Zielgruppe und ihre Zusage zur Teilnahme gestaltete sich problemlos. Das BFW als bekannte Institution initiierte diese Führung unter der Leitung von Hans Kiessling, das Angebot war für die Teilnehmenden gratis.

„**Nationalpark Gesäuse**“ kam durch den Kontakt zum Roten Kreuz Niederösterreich (in diesem Fall mit der Ortsgruppenstelle Hofstetten-Grünau) zustande, ebenfalls einer großen Organisation, die im Bereich Altenbetreuung höchst aktiv ist. Andreas Holzinger und Martin Friesenbichler stellten hier ihre Expertise zur Verfügung. Auch hier wurde kein eigener Betrag für die Waldführung eingehoben.

„**Schottenwald**“ wurde vom FSW initiiert und vom BFW gemeinsam mit dem FSW organisiert und finanziert, sodass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern keinerlei Kosten erwachsen.

„**Cobenzl**“ wurde in freier Ausschreibung zahlreichen Seniorenorganisationen angeboten und kam dennoch nicht zustande.

Herausforderung 2: Finanzierung

Daher muss als zweite Herausforderung offensichtlich die Finanzierung dieser Projekte diskutiert werden: Die Pilotprojekte wurden den Seniorinnen und Senioren gratis angeboten. Wenn keine große Trägerorganisation zur Finanzierung eines geplanten Projektes herangezogen werden kann, müssen die Kosten für eine intensive Bewerbung, für die Anfahrt bzw. den Transport und nicht zuletzt das Honorar der Vortragenden und der Projektleitung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern getragen werden. Wenn sich nun zum Beispiel die Einschätzung der Teilnehmenden aus dem Projekt „Maria Grün“ auf einen Unkostenbeitrag von fünf Euro pro Person beläuft, scheint dies höchst unrealistisch.

Hier erhebt sich nun die Frage, welcher Betrag zumutbar scheint, sodass einerseits die Teilnahme für Seniorinnen und Senioren leistbar und andererseits die Kosten der Veranstalter gedeckt sind. Zielgruppenansprache und Finanzierung stehen also weiterhin zur Diskussion.



Fazit:

Die Pilotprojekte und ihre positive Beurteilung durch Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Führungsleiter und Begleitpersonen zeigen, dass das Projekt „Den Wald wiederentdecken“ erfolversprechend ist. Um kompetente Führungen für interessierte Seniorinnen und Senioren zu gewährleisten, scheint in erster Linie eine Zusammenarbeit mit dem Verein Waldpädagogik Österreich von Bedeutung. Vorstellbar wäre hier eine Aufnahme der Waldgeragogik in die Fortbildung von Waldpädagogen im Sinne einer Multiplikatoren-schulung. Die Frage der Finanzierung waldbasierter Angebote für Ältere bleibt offen – für einen niederschweligen, kostengünstigen Zugang sollten große Institutionen gewonnen werden.

An dieser Stelle sei noch einmal auf die Schlüsselrolle der Waldeigentümer hingewiesen. Für das Arbeiten mit der Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren ist diese Bildungsunterlage eine gute Ausgangsbasis. Für die praktische Durchführung im Wald sind in jedem Fall die rechtzeitige Kontaktaufnahme mit den Waldeigentümern sowie die kontinuierliche Einbeziehung dieser in die Projekte essentiell. Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer müssen die Motivation mitbringen, sich für gesellschaftsrelevante Themen zu engagieren und bereit sein, ihren Wald dafür zur Verfügung zu stellen. Nur durch die Zusammenarbeit aller Beteiligten ist das Generieren neuer Produkte und Dienstleistungen im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit möglich. Green Care WALD am BFW steht dabei gerne hilfreich zur Seite, um die Vorteile und Diversifizierungspotenziale durch soziale Dienstleistungen zu vermitteln.

Literaturverzeichnis

Abraham, A.; Sommerhalder, K.; Abel, T. (2010)

Landscape and well-being: A scoping study on the health-promoting impact of outdoor environments. *International Journal of Public Health* 55: 59-69

Bancalari, K. (2015)

Waldkindergärten in Österreich (Green Care Bildungsunterlage).
Download: www.bfw.ac.at/greencarewald

BFW Bericht 147/2014

Cervinka, R.; Arnberger, A. (2014): Zur Gesundheitswirkung von Waldlandschaften.
BFW-Berichte 147/2014. Download: www.bfw.ac.at/greencarewald

Bubolz- Lutz, E.; Gösken, E.; Kricheldorf, C.; Schramek, R. (2010)

Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns.
Das Lehrbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer

Kade, S. (2009)

Altern und Bildung. Bielefeld : W. Bertelsmann Verlag

Kiessling, J. (2016)

Handbuch Forst und Kultur-Mappe 2 M4/X/4

Köster, D.; Schramek, R.; Dorn, S. (2005)

Qualitätsziele moderner Seniorinnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch. Oberhausen

Kolland, F.; Ahmadi P. (2010)

Bildung und aktives Altern. Bewegung im Ruhestand. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag

Kricheldorf, C. (2010)

Bildungsarbeit mit älteren und alten Menschen. In: Aner, Kirsten, Karl, Ute (2010):
Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Wiesbaden: VS Verlag

Kruse, A.; Wahl, H.-W. (2010)

Zukunft Altern. Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen.
Heidelberg: Spektrum Verlag

Lave, J.; Wenger, E. (1991)

Situated Learning: Legitimate peripheral participation. New York

Lohri, F.; Schwyter Hofmann, A. (2004)

Treffpunkt Wald. Zürich: SILVIVA

Mayring, P. (2008)

Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim: Juventa

Nilsson, K., Sangster, M., Gallis, C., Hartug, T., de Vries, S., Seeland, K., Schipperijn, J. (2011) Forests, trees and human health. New York: Springer

Rigal, E.; Wernsperger, G. (2013)

Neugierig auf Geragogik? In: logoThema. Fachzeitschrift des Berufsverbandes
logopädieaustria 1/2013, S.13f

Ryan, R. M.; Deci, E. L. (2000)

Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development and well-being. *American Psychologist*, 55, p.68-78

SEELERNETZ (2010)

Das forschungsbasierte Handbuch. Ein europäisches Modell. Forschungsinstitut FoGera

Ward Thompson, C. et al. (2011)

Natural Environments and their impact on activity, health and quality of life. *Applied Psychology: Health and well-being* 3(3) 230-260

Ward Thompson, C. (2011)

Linking landscape and Health: The recurring theme. *Landscape and urban planning*, 99,187-195

Wiesinger, G. (2011)

Soziale Landwirtschaft und ihre Bedeutung für die lokale Ökonomie und Sozialkapital in peripheren ländlichen Regionen. BF Projekt 132/11



Internetquellen

www.aelf-wu.bayern.de
www.altraeta.it/pedagogia-del-bosco
www.berggebiete.at/cm3/en/component/multicategories/article/22-themen/soziale-verhaeltnisse/618-bf132-11-green-care-soziale-landwirtschaft-und-ihre-be-deutung-für-die-lokale
www.bildung-ohne-altersgrenzen.at
www.cost.eu/COST_Actions/fa/866
www.erlebnispark-gaenserndorf.at
www.erlebniswald-trappenkamp.de
www.fairwurzelt.at
www.bfw.ac.at/greencarewald
www.bmnt.gv.at/forst/oesterreich-wald/Forstrecht/Forstgesetz.html
www.bmnt.gv.at/forst/wald-gesellschaft/verhalten_wald/betretenwald.html
www.greencare.at/green-care
www.kur-und-heilwald.de
www.nationalpark.co.at/de/naturerlebnis/barrierefrei
www.penz-im-garten.at
www.pflanzenwerkstatt-grafenweiden.at
www.ris.bka.gv.at
www.sozialministerium.at/site/Soziales_und_KonsumentInnen/Soziale_Themen/SeniorInnenpolitik/Lebenslanges_Lernen_und_Bildung
www.waldforum-riddagshausen.de
www.waldschulebasel.ch
www.waldwissen.net/lernen
www.wien.gv.at
www.waldness.at

Weitere Linktipps

- Deutsches Zentrum für Altersfragen
www.dza.de
- Lebenslanges, lebensbegleitendes Lernen
www.erwachsenenbildung.at/themen/lebenslanges_lernen
- Forschungsinstitut Geragogik
www.fogera.de
- Forum Seniorenarbeit NRW
www.forum-seniorenarbeit.de/
- Österreichisches Institut für Telekommunikation (ÖIAT), Projekt mobiSeniorA
www.mobiseniora.at
- Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen
www.oepia.at
- Zeitzeugenbörse Berlin
www.zeitzeugenboerse.de

Anhang

Fragebogen Pilotprojekt „Maria Grün“

Wurden Ihre Erwartungen bzgl. der heutigen Veranstaltung erfüllt?

- Ja
- Nein

War der Ort der Veranstaltung für Sie gut zu erreichen?

- Ja
- Nein
- Wenn nein - warum nicht?

War die Dauer der Veranstaltung für Sie passend?

- Ja
- Nein

Haben Sie heute etwas Neues erfahren oder kennengelernt?

- Ja
- Nein
- Wenn ja - bitte um kurze Beschreibung der Inhalte

Wurde der Inhalt auf verständliche, unterhaltsame Weise vermittelt?

- Ja
- Nein

War die Veranstaltung gut organisiert?

- Ja
- Nein

Soll für weitere Veranstaltungen dieser Art ein Kostenbeitrag eingehoben werden?

- Nein
- Ja
- Wenn ja, in welcher Höhe?

Interviewleitfaden für Teilnehmerinnen und Teilnehmer

(Ist als Leitfaden gedacht, soll auch zur Erinnerung und Aktivierung dienen)

- Sie haben an einer Waldführung teilgenommen- wie hat es Ihnen gefallen (zu lang/ zu kurz/ zu anstrengend/ zu langweilig...)
- Woran erinnern Sie sich am besten?
- Haben Sie etwas Neues erfahren, kennengelernt oder gelernt?
- Hat Ihnen die Veranstaltung Spaß gemacht?

Interviewleitfaden für Leiterinnen und Leiter von Waldführungen

- Erwartungen im Vorfeld der Veranstaltung
- Gruppe – Eindruck, Möglichkeit zur Vermittlung der Inhalte, Resonanz der Führung
- Rahmenbedingungen – Dauer der Führung, Beurteilung der örtlichen Gegebenheiten in Bezug auf Gruppen mit Mobilitätseinschränkungen
- Zusammenarbeit mit Leitung der Gruppe

Interviewleitfaden für Begleitpersonen bei Waldführungen

- Erwartungen im Vorfeld der Veranstaltung
- Beurteilung der Führung – verständliche Vermittlung der Inhalte, Kompetenz, Eingehen auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Meinungen der teilnehmenden Klientinnen und Klienten zum Ausflug
- Rahmenbedingungen – Einrichtungen , Dauer, Barrierefreiheit

Kontakt

Bundesforschungszentrum für Wald

Seckendorff-Gudent-Weg 8, 1131 Wien

Franziska Krainer, MSc.

Projektleitung Green Care WALD

franziska.krainer@bfw.gv.at

Auf bfw.ac.at/greencarewald
und www.greencare-oe.at
finden Sie weitere Informationen
zu Green Care WALD